

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 153 (1987)

Heft: 12

Anhang: Afghanistan 1986/87 : Internationale strategische Lage und Sowjetisierung Afghanistans : Beilage zur "Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitschrift" ASMZ Nr. 12/1987

Autor: Stahel, Albert A. / Bucherer, Paul

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Albert A. Stahel, Herrliberg
und Paul Bucherer, Liestal

Afghanistan 1986/87

Internationale strategische Lage
und Sowjetisierung Afghanistans



Beilage zur «Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitschrift»
ASMZ Nr. 12/1987

Umschlagbilder:

vorn: Afghanische Mujaheddin im Grenzgebiet
mit amerikanischer Stinger-Fliegerabwehr-Lenkwaffe
Aufnahme: B. Krättli
hinten: In den Trümmern von Herat nach einem sowjetischen
Bombardement
Aufnahme: anonymer afghanischer Arzt / © Vontobel

Druck und Verlag:

Auslieferung durch:

Abdruck / Übersetzung:

Huber & Co. AG, Presseverlag, 8500 Frauenfeld
Schweizerisches Afghanistan-Archiv, CH-4410 Liestal
auch teilweise, nur mit Quellenangabe gestattet

Dezember 1987

Schon 3000 Jahre vor Christus entstanden zwischen Euphrat und Tigris, im Iranischen Hochland und am Indus drei reiche städtische Kulturen – während in Europa und Innersasien noch Barbaren lebten. Dem Zweistromland verdanken wir mathematische und astronomische Erkenntnisse, unseren Kalender und die Zeitrechnung. Im Ost-Iran, dem Ursprungsland der Indo-Europäer, entwickelte Zarathustra den bipolaren Gegensatz von Gut und Böse in der monotheistischen Religion: Gott und Teufel. Die Harappa-Kultur des dicht bevölkerten Indus-Tales schuf mit Wasserversorgung und Kanalisationsnetzen die technischen Voraussetzungen für das Zusammenleben von Millionen von Menschen auf engem Raum.

Alle drei Kulturräume waren einerseits durch Handelsbeziehungen eng verbunden, andererseits herrschte aber auch fast andauernder Kriegszustand mit gegenseitigen Eroberungen, Plünderungen und Zerstörungen. Weit schlimmere Verwüstungen brachten aber die regelmässigen Raub- und Mordzüge nomadischer Reiterhorden aus dem Norden. Skythen, Weisse Hunnen und Seldschuken, die Mongolenstürme unter Dschingis Khan und Timur Lenk und letztmals die Einfälle der Uzbeken im 16. Jahrhundert, brachten Tod und Verderben aus den Steppenweiten Innersasiens in die blühenden Kulturgebiete.

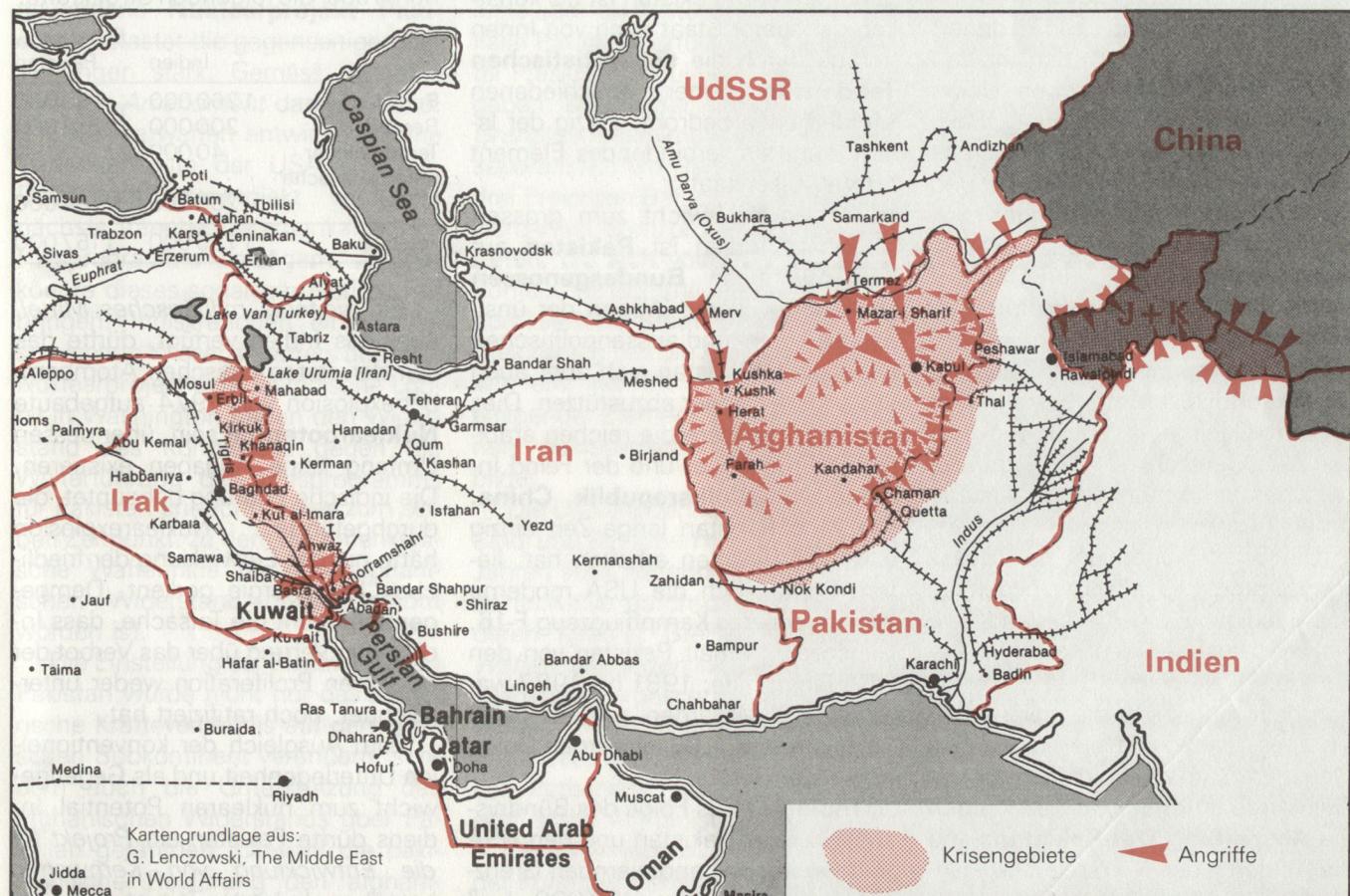
Heute werden wir zu Zeugen einer solchen historischen Auseinandersetzung: einerseits der Glaubenskrieg der sendungsbewussten iranischen Schiiten, andererseits der «Einfall» sowjetischer Truppen aus Innersasien in Afghanistan und die Fortsetzung

der klassischen Auseinandersetzung an der Grenze des afghanischen Berglandes zum reichen Indien, dem heutigen Pakistan.

Uns interessiert dabei insbesondere der verspätete Kolonialkrieg der Sowjetunion, dieser erbarungslose Feldzug mit modernstem Kriegsgerät gegen Freiheit und Selbstbestimmungsrecht der Bevölkerung eines souveränen Landes. Dieser barbarische Krieg tobt nunmehr schon seit acht Jahren. Mindestens eine Million Menschen wurden bisher getötet. Mehr als fünf Millionen flohen vor der Roten Armee nach Pakistan und Iran. Zwischen zwei und drei Millionen Afghanen befinden sich im eigenen Land auf der Flucht.

Mit der vorliegenden Broschüre möchten die Autoren die Entwicklung in Afghanistan in den Jahren 1986 und 1987 beleuchten, die geopolitischen und strategischen Zusammenhänge erläutern und einmal mehr auf ein weltpolitisches Geschehen von besonderer Bedeutung aufmerksam machen. Durch die militänen Bestrebungen, die afghanische Gesellschaft zu sowjetisieren, hat die Auseinandersetzung eine neue ideologische Komponente erhalten, die gleichbedeutend neben den offenen Krieg mit Waffen getreten ist. Diese Entwicklung darf uns nicht gleichgültig sein, und wir sollten deshalb alle mit helfen, durch ein aktives Eintreten für das afghanische Volk, die Voraussetzungen für eine politische Lösung zu schaffen.

a. Regierungsrat Dr. Th. Meier
Präsident der Stiftung Bibliotheca Afghanica



Die Krisengebiete in Südwest-Asien

1. Das regionale strategische Umfeld

Seit 1986 wird die militärische und politische Lage Afghanistans in zunehmendem Maße durch das regionale strategische Umfeld bestimmt. In diesem Umfeld sind folgende Faktoren wirksam (Abb. 1):

1. Konflikt zwischen Indien und Pakistan;
2. Verhältnis zwischen Pakistan und der Schutzmacht USA;
3. Innenpolitische Lage Pakistans;
4. Durand-Linie und «Pashtunistan-Frage» zwischen Afghanistan und Pakistan;
5. Krieg zwischen Iran und Irak;
6. Islamische Revolution und innenpolitische Lage in Iran;
7. Spannungen zwischen China und der UdSSR;
8. Unruhen in den zentralasiatischen Sowjetrepubliken.

Einige dieser Probleme sollen nachfolgend etwas ausführlicher dargestellt werden.

1.1. Der Konflikt zwischen Indien und Pakistan

Seit der Unabhängigkeit und Teilung Britisch-Indiens 1947 dauert der Konflikt zwischen den beiden Folgestaaten, der Indischen Union und der Islamischen Republik Pakistan, an. Dieser Konflikt, der bereits zu *drei Kriegen* (1947, 1965 und 1971) geführt hat, entzündet sich immer wieder an der Frage der territorialen Zugehörigkeit von **Jammu und Kashmir**. In dieser umstrittenen Region wird fast ständig gekämpft. Auch zum gegenwärtigen Zeitpunkt finden auf 6000 Meter Höhe im Karakorum-Gebirge – unbemerkt von der Weltöffentlichkeit – Scharmützel zwischen indischen und pakistischen Truppen statt.

Die Streitigkeiten um den Besitz von Jammu und Kashmir bilden jedoch lediglich einen Vorwand; die wahren Ursachen des Konfliktes liegen tiefer. Die beiden Staaten verfolgen politische Ziele, die unvereinbar sind. Es ist deshalb die Absicht Indiens, Pakistan zu liquidieren. Dieses Ziel wurde im Krieg von 1971 durch die **Abspaltung Ost-Pakistans** und die Bildung der Volksrepublik Bangladesch beinahe erreicht. Durch die **Liquidation und Einverleibung Paki-**

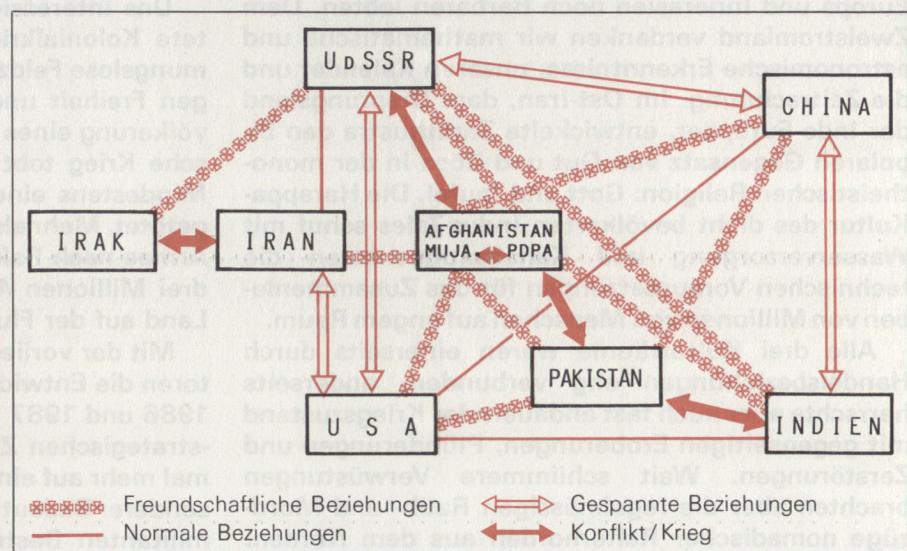


Abb. 1: Die Beziehungen zwischen den Staaten Südwest-Asiens und des Mittleren Ostens.

stans in die Indische Union will die indische politische Führung den *Zustand vor 1947* wieder herstellen und damit die Voraussetzungen schaffen, um das mit ständigen Unruhen verbundene islamische Problem in ihrem Territorium zu beseitigen.

Pakistan kämpft seit 1947 ununterbrochen um seine Existenz. Nicht nur äussere Feinde bedrohen das Land, sondern Pakistan ist als künstlich gebildeter Staat auch von Innen heraus durch die **separatistischen Tendenzen** seiner verschiedenen Minderheiten bedroht. Einzig der Islam dient als verbindendes Element im Vielvölkerstaat.

Als Gegengewicht zum grossen Nachbarn Indien ist **Pakistan** auf den mächtigen **Bundesgenossen USA** angewiesen. Wegen der unsicheren innen- und aussenpolitischen Lage sucht Pakistan sich aber auch auf andere Partner abzustützen. Dies sind insbesondere die reichen arabischen Erdölländer und der Feind Indiens, die **Volksrepublik China**. Während Pakistan lange Zeit einzig von China Waffen erhalten hat, liefern heute auch die USA moderne Waffen wie das Kampfflugzeug F-16. Gleichzeitig erhält Pakistan von den USA Finanzhilfe: 1981 bis 1987 waren es 3,2 Milliarden, und für 1988 bis 1991 sind 4,02 Milliarden Dollar vorgesehen.

Indien hat als Folge des Bündnisses zwischen Pakistan und den USA und wegen des andauernden Grenzkonflikts mit China (60 000 km² kaum zugängliches Bergland werden

von beiden Staaten beansprucht) einen **Freundschaftsvertrag mit der UdSSR** abgeschlossen. Dafür erhält Indien moderne Kampfflugzeuge MiG-29 FULCRUM und Technologie für den Aufbau der eigenen Industrie.

Indien und Pakistan verfügen zur Durchsetzung ihrer politischen Ziele und zum Schutz des eigenen Territoriums über die folgenden Streitkräfte:

	Indien	Pakistan
Berufsarmee	1 260 000	480 000
Reserve	200 000	513 000
Territorialheer	40 000	–
paramilitärische Kräfte	255 000	164 000
Total	1 755 000	1 157 000

Ein weiteres **militärisches Mittel**, über das Indien verfügt, dürfte das seit der ersten indischen Atombombenexplosion von 1974 aufgebaute **Nuklearpotential** sein, über dessen Umfang keine Angaben existieren. Die indische Führung behauptet, die durchgeführte Nuklearexpllosion hätte nur der Entwicklung der friedlichen Kernenergie gedient. Demgegenüber steht die Tatsache, dass Indien den Vertrag über das Verbot der nuklearen Proliferation weder unterzeichnet, noch ratifiziert hat.

Zum Ausgleich der konventionellen Unterlegenheit und als Gegengewicht zum nuklearen Potential Indiens dürfte Pakistan ein *Projekt für die Entwicklung von Kernwaffen* betreiben. In letzter Zeit ist durch Indiskretionen und Verhaftungen pakis-

stanischer Agenten, die im Westen illegal Kerntechnologie beschaffen wollten, das pakistanische Nuklearprojekt bekanntgeworden.

1.2. Das Verhältnis zwischen Pakistan und der Schutzmacht USA

Die Beziehungen zwischen Pakistan und den USA sind seit langem durch ein gewisses *Misstrauen* belastet. So werfen die Pakistaner den Amerikanern vor, *Pakistan* sei sowohl im Krieg von 1965, als auch im Krieg von 1971 *durch die USA im Stich gelassen* worden. Tatsächlich würden die USA Indien als Bündnispartner vorziehen, müssen sich aber wegen der Bedeutung Pakistans als Grenzstaat zum besetzten Afghanistan und wegen des geostrategischen Wertes der guten Beziehungen zur Volksrepublik China mit Pakistan als Verbündetem in Süd-West-Asien begnügen. Gegen ihren Willen müssen sie die *Militärregierung* Pakistans, die seit 1977 an der Macht ist, grosszügig unterstützen – ohne die immer wieder geforderte *Demokratisierung* im Lande verwirklicht zu sehen.

Das seit Mitte 1987 offensichtlich gewordene **Nuklearprojekt Pakistans** belastet die gegenseitigen Beziehungen stark. Gemäss dem *Symington-Amendment* darf ein Land, das Nuklearwaffen entwickelt, keine Wirtschaftshilfe der USA erhalten. Das Kernwaffenprojekt wird die nächste Tranche des amerikanischen Hilfsprogramms verzögern – oder könnte dieses sogar gänzlich zu Fall bringen. Indiskretionen eines pakistanischen Wissenschafters über das Nuklearprojekt und die indische Lobby in Washington haben den Widerstand des Kongresses gegen die Weiterführung des Hilfsprogramms für Pakistan entfacht – dies zum selben Zeitpunkt, zu dem die amerikanische Waffenhilfe für den afghanischen Widerstand massiv erhöht worden ist.

Die Einstellung der **Finanzhilfe** an Pakistan würde nicht nur das militärische Kräfteverhältnis auf dem indischen Subkontinent verändern, sondern auch die Unterstützung des afghanischen Widerstands über Pakistan gefährden. Obwohl die pakistanische Regierung den afghanischen Mujaheddin ihre weitere Unterstützung zusichert – auch im Falle

einer Suspendierung der amerikanischen Hilfe – müsste wohl mit einer bedeutenden Verminderung dieser Unterstützung gerechnet werden. Die für 1987/88 vorgesehene **Waffenhilfe** der USA für den afghanischen Widerstand von beinahe einer Milliarde Dollar könnte nur teilweise ausgeliefert werden. Dies würde die Situation in Afghanistan zu ungünsten der Mujaheddin verändern und gleichzeitig die Stellung der USA in Süd-West-Asien und im Golf gefährden. Der Hinweis auf diese vorhersehbare Entwicklung ist die Trumfkarte der pakistanischen Regierung gegenüber dem amerikanischen Kongress.

1.3. Die innenpolitische Lage Pakistans

Obwohl Pakistan schon seit 40 Jahren unabhängig ist, ringt das Land noch immer um seine *nationale Identität*. Die Armeen der meisten Staaten dieser Welt müssen die Grenzen schützen. In einzelnen Ländern der Dritten Welt wird der Staat durch die Armee kontrolliert und würde vielfach ohne diese Kontrolle zerfallen. In ein paar wenigen Staaten muss die Armee auch eine Ideologie oder ein System verteidigen. Im Falle Pakistans erfüllt die **Armee** unter Präsident Zia ul-Haq alle drei Aufgaben: Neben der *Verteidigung der Grenze* zu Indien muss die Armee den *separatistischen Tendenzen* in den drei Provinzen Baluchistan, Sind und Nord-West-Grenzprovinz entgegentreten, die sich von dem durch die Punjabi wirtschaftlich und politisch dominierten Staat lösen wollen. Gleichzeitig tritt die Armee für den *Islam* ein, der als *Staatsprinzip* das einigende Element der verschiedenen pakistanischen Volksgruppen bildet.

Die *Unzufriedenheit* der Baluchen, Sindi und Pathanen hat in den letzten Jahren stark zugenommen. Sie wurde teilweise durch die Sowjets und deren Kabuler Stellvertreter durch *Waffenlieferungen, Ausbildung und Geldspenden* geschürt. Während die Baluchen von einem unabhängigen Staat träumen, suchen einige Führer der Pathanen/Pashtunen den Anschluss an Afghanistan.

Da bisher jede *zivile Regierung* bei der Kontrolle Pakistans versagt hat – so auch die von Zulfikar Ali Bhutto, 1971 bis 1977 – zögern die Militärs,

die Macht wieder aus der Hand zu geben und an eine Zivilregierung abzutreten. Interne Probleme, wie *Bombenanschläge, Drogen- und Waffenhandel*, aber auch Konfrontationen mit schwer bewaffneten *Banden*, werden das öffentliche Leben in zunehmendem Masse belasten. Nur dank der Kontrolle durch die Armee wird Pakistan unter diesen Umständen weiterbestehen können.

1.4 Durand-Linie und «Pashtunistan-Frage»

Dank dem *Entgegenkommen der Pakistaner* können die Mujaheddin ihre Lager für die *militärische Ausbildung und Ausrüstung* ihrer Rekruten auf pakistanischem Boden unterhalten. Der afghanische Widerstand kann auch ungehindert die Flüchtlingslager als *Retablierungsbasis* benutzen. Diese Lager mit insgesamt mehr als drei Millionen Flüchtlingen beherbergen die Familien der Freiheitskämpfer. Als Vergeltung für die Unterstützung des afghanischen Widerstands durch Pakistan erfolgen Angriffe sowjetischer und afghanischer *Kampfflugzeuge* gegen Grenzdörfer und afghanische Flüchtlingslager in Pakistan. In manchen Gebieten ist die *Zivilbevölkerung* zudem auch häufigem *Artilleriebeschuss* ausgesetzt. Diese **Grenzverletzungen** haben 1986/87 stark zugenommen und erfolgen seit Frühjahr 87 fast täglich. Unter den Opfern sind auch Angehörige des UNHCR (UNO-Flüchtlingshilfswerk) zu beklagen.

Während die Unterstützung des Widerstandes und die Aufnahme der zahllosen Flüchtlinge Folgen der *sowjetischen Invasion* von 1979 sind, wird das traditionell gespannte Verhältnis zwischen Afghanistan und Pakistan durch einen Konflikt bestimmt, der aus der *Kolonialzeit des 19. Jahrhunderts* stammt: «Durand-Linie» und «Pashtunistan-Problem».

Die **Durand-Linie** (Foto 1) bildet seit 1893 die *Grenze zwischen Afghanistan und Britisch-Indien*, resp. Pakistan. Die Briten waren im 19. Jahrhundert bestrebt, ihre Kolonialgrenze bis an den Fuss des Suleiman- und Hindukusch-Gebirges vorzuschieben, um die paschtunischen Bergstämme von weiteren *Einfällen nach Indien* abhalten zu können. In diesem Sinne teilten sie 1877 dem afghanischen Emir Sher Ali mit, seine

Ansprüche auf die Gebiete von Dir, Swat, Chitral und Bajaur seien hinfällig geworden. 1879 wurde Emir Yaqub, der Sohn von Sher Ali, durch die Briten zu einem Vertrag gezwungen, in dem er die Kontrolle über den Khyber-Pass und den Michni-Pass abtrat. Die Briten besetzten in der Folge die Grenzbezirke Loralai, Zhob, Pishin, Quetta und Nushki. Um den alljährlichen *Raubzügen der Stämme* begegnen zu können, wurden ab Dezember 1888 Waffenplätze der «British Indian Army» im Grenzgebiet errichtet und ausgebaut. Gleichzeitig wurde die *strategische Eisenbahnlinie* von Quetta über den Khojak-Pass an die afghanische Grenze bei **Chaman** (Foto 2) gebaut.

Auf Verlangen der Briten musste **Abdur Rahman**, der eiserne Emir von Afghanistan, 1893 eine britische Mission unter Leitung von **Sir Mortimer Durand**, Indian Foreign Secretary, in Kabul empfangen. Am 14. November 1893 wurde durch die beiden Parteien in einem Vertrag die Grenze festgelegt. Während die Herrschaft Abdur Rahmans über den Baroghil-Pass, das Wakhan-Tal, Nuristan, Asmar, Lalpura und Teile Waziristans anerkannt wurde, verzichtete der Emir auf den Grenzort Chaman, Chagai, den Rest von Waziristan, Biland Khel, Kurram, Afridi, Bajaur, Swat, Bunir, Dir, Chilas und Chitral. Für seine *Unterschrift unter den Vertrag* erhielt der afghanische Emir jährliche *britische Subsidien* in der Höhe von 1,8 Millionen Rupien, sowie Waffen und Munition.

Die Autobiographie Abdur Rahmans von 1900 lässt erkennen, dass er die britischen Ansprüche *nie als endgültig anerkannte*. Für ihn steckte die «Durand-Linie» die *Zone seiner Verantwortung ab* – er anerkannte sie jedoch nicht als *Staatsgrenze*. Zur Kontrolle der paschtunischen Stämme im Grenzgebiet und zur Niederschlagung ihrer Aufstände mussten die Briten starke reguläre Einheiten in die Nord-West-Grenzprovinz verlegen. Zur ihrer Unterstützung in den Stammesgebieten wurden unter den Paschtunen leichtbewaffnete Grenzeinheiten, wie die **«Frontier Scouts»** oder die noch heute bestehenden **«Khyber Rifles»** (Foto 3), rekrutiert.

Nach dem *dritten anglo-afghanischen Krieg von 1919* wurde die Frage der «Durand-Linie» durch Kabul wieder aufgegriffen. Die Briten lehnten aber die Herrschaftsansprüche



Foto 1: Blick auf die «Durand-Linie» von einer pakistanischen Fliegerabwehr-Stellung am Khyber-Pass. Im Hintergrund der afghanische Grenzposten Torkham / P. Bucherer

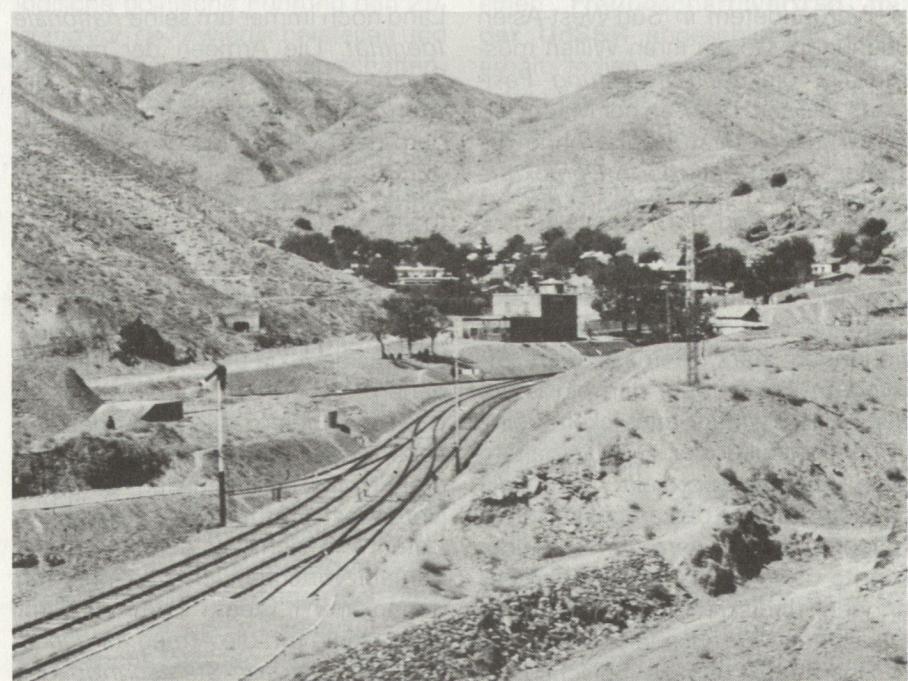


Foto 2: Strategische Eisenbahnlinie von Quetta über den Khojak-Pass nach Chaman / A. Stahel

des afghanischen Königs Amanullah über die Pashtunen südlich und östlich der Linie kategorisch ab. Als *Genaktion* unterzeichnete Amanullah am 28. Februar 1921 ein **Freundschaftsabkommen mit den Bolschewiken**. In den zwanziger und dreißiger Jahren gewährte Kabul indischen Unabhängigkeitskämpfern Asyl, entsandte auch immer wieder bewaffnete Gruppen in das britische Grenzgebiet und unterstützte jene Stammesführer und Mullahs mit Geldzuwendungen, die sich gegen die britische Herrschaft wandten.

Bereits vor der Unabhängigkeit Pakistans meldete Kabul 1946 seine *Ansprüche auf die Stammesgebiete* jenseits der «Durand-Linie» an. Gleichzeitig wurde durch die Führer der «Rot-Hemden» in der Nord-West-Grenzprovinz, die Brüder Khan Sahib und Khan Abdul Ghaffar Khan, die Abtrennung eines als **«Pashtunistan»** bezeichneten Gebietes verlangt, das *mit Afghanistan vereinigt* werden sollte. Trotz dieser Ansprüche akzeptierte die Mehrheit der Pathanen/Pashtunen in der Nord-West-Grenzprovinz die Zugehörigkeit zu



Foto 3: Pashtunischer Dudelsack-Pfeifer in der Militärkapelle der «Khyber Rifles» / P. Bucherer

Pakistan. Den Bewohnern der «Tribal Areas» (Stammesgebiete) wurde *regionale Autonomie* garantiert, und 1947 zog man mit Ausnahme von fünf Bataillonen des «Frontier Corps» alle regulären Armee-Einheiten aus dem Grenzgebiet ab.

Nach 1947 entfachte Kabul sowohl auf internationaler Ebene als auch im Stammesgebiet einen *Propaganda-Feldzug* zur Lösung der «Pashtunistan-Frage» in seinem Sinne. Als Gegenmassnahme schränkten die Pakistaner den Transit afghanischer Güter durch pakistantisches Territorium ein. Nach blutigen Raubzügen afghanischer Grenzstämme stoppte die pakistanische Regierung 1950 den afghanischen Erdölimport völlig. In der Folge wandte sich Afghanistan notgedrungen den Sowjets zu, die sich in der «Pashtunistan-Frage» auf ihre Seite stellten, während die USA indifferent blieben, ja sogar im Rahmen des SEATO-Pakts zunehmend Hilfe an Pakistan leisteten.

Unter dem afghanischen Ministerpräsidenten **Mohammad Daud** (1953–1963) verschärfte sich die Spannung weiter. So brach im März 1955 über die Zugehörigkeit «Pashtunistans» beinahe ein *Krieg zwischen Pakistan und Afghanistan* aus. Die Grenze wurde geschlossen. Einfälle afghanischer Stämme auf pakistanisches Gebiet wurden durch die lokal rekrutierten Grenzeinheiten mit Unterstützung der pakistanischen Luftwaffe zurückgeschlagen. Die

Verluste waren damals auf beiden Seiten beträchtlich.

Die Absetzung Dauds im März 1963 bewirkte eine Entspannung der Situation. Die Grenze wurde wieder geöffnet, und man pflegte gutnachbarliche Beziehungen. Zwar flammte die «*Pashtunistan-Frage*» nach dem 1973 von Daud durchgeführten Staatsstreich wieder auf, aber man bemühte sich um eine Verhandlungslösung. So besuchten 1976 Daud Pakistan und Zulfikar Ali Bhutto Afghanistan. Auch Zia ul-Haq wollte 1977 nach seiner Machtübernahme die durch Bhutto eingeleitete Politik gegenüber Afghanistan fortsetzen. 1978 erfolgte aber in Kabul der kommunistische Staatsstreich und 1979 der sowjetische Einmarsch. Eine massive *Fluchtbewegung* der afghanischen Bevölkerung nach Pakistan und Iran setzte ein. Gleichzeitig entschloss sich Pakistan stillschweigend, den *afghanischen Widerstand* zu unterstützen. Die «*Pashtunistan-Frage*» hat dadurch eine neue, internationale Dimension erhalten und ist 1986 durch die Ablösung Babrak Karmals als Generalsekretär der kommunistischen Partei in Kabul durch den Pashtunen Dr. Najib weiter verschärft worden.

Der Krieg in Afghanistan ermöglicht **Zia ul-Haq** gleichzeitig aber auch die *Lösung verschiedener Probleme*:

1. Er erhält von den USA die dringend notwendige **Finanz- und Waffenhilfe** für sein Land, und gleichzeitig ist sein *Militär-Regime* für die westlichen Massenmedien *akzeptabler* geworden.

2. Durch die *Bewaffnung der Mujaheddin* und die Zulassung ihrer Stützpunkte im Stammesgebiet kann er ohne grossen Aufwand die pakistische Grenze gegen Afghanistan sichern. Die Mujaheddin dienen Zia ul-Haq als **Grenzwachtkorps** und ersparen ihm die Stationierung mehrerer Divisionen im Norden und Westen des Landes. Diese Divisionen können dafür an der *indischen Grenze* stationiert bleiben.

3. Der bewaffnete *Widerstand der Mujaheddin* im Innern Afghanistans, vor allem in den durch Pashtunen besiedelten Gebieten, beunruhigt die Streitkräfte der Sowjets und Kabuls. Damit hat sich die frühere Situation zwischen Pakistan und Afghanistan ins *Gegenteil* gewandelt. Wenn noch Ende der dreissiger Jahre der König von Afghanistan

«*Banditen und Agenten*» zur Auslösung von Unruhen in die Nord-West-Grenzprovinz entsandte, so entsendet heute (aus der Sicht Kabuls) der Herrscher Pakistans «*Basmatschen*» zur **Destabilisierung Afghanistans**. Für Kabul und für Islamabad ist dieser Krieg auch die Fortsetzung der Auseinandersetzung über «*Pashtunistan*» – und damit ein *Grenzkrieg*. Sein Ausgang wird darüber entscheiden, welcher Staat die paschtunischen Stämme in Zukunft dies- und jenseits der Grenze *kontrollieren* wird.

Die Entsendung von Saboteuren und Terroristen durch Kabul nach Pakistan und deren *Bombenanschläge* von 1986/87 stellen nicht nur ein Druckmittel Kabuls dar, um Islamabad zur Einstellung der Unterstützung für die Mujaheddin zu zwingen, sondern sind auch ein sehr wichtiges Mittel im afghanisch-pakistanischen Konflikt um die Zukunft der Pashtunen.

4. Die Zehntausende schwerbewaffnete *Mujaheddin* im Lande stellen für den pakistanischen Präsidenten auch eine Art **Leibgarde** dar, die ihm *persönlich verpflichtet* ist. Mit dieser Leibgarde kann er sich gegenüber allfälligen Umsturzgelüsten jüngerer Offiziere absichern. Er verfügt damit aber auch über eine verlässliche Truppe, um im Notfall separatistische Absichten in den Provinzen Sind, Baluchistan und NWFP niederzuschlagen. Gleichzeitig kann er mit diesen «*Prätorianern*» – ohne seine Armee in den Augen der internationalen Presse zu diskreditieren – die alten Familien und die gebildeten Schichten in Schach und sich selbst auch in Zukunft an der Macht halten. Diese «*Vertrauensstellung*» dürfte auch ein Grund für die vielen *Privilegien* sein, welche die Mujaheddin in Pakistan geniessen. So benötigen sie zum Beispiel, wenn sie unbewaffnet umherreisen, keine Ausweise; ein Hinweis auf ihre Identität genügt.

1.5 Der «Golfkrieg» zwischen Iran und Irak

Durch die iranische Subversion gegen Irak verschlechterte sich im Verlauf von 1980 das Verhältnis zwischen den beiden Staaten zusehends. Der Präsident Iraks, Saddam Hussein, entschied sich am 12. September 1980 für den **Angriff auf Iran**. Dieser Angriff erfolgte gleich-

zeitig auf drei Fronten: im Norden gegen Mahabad, im mittleren Abschnitt gegen Qasr-e Shirin und im Süden gegen Dezful, Ahvaz und gegen Khorramshar/Abadan am Persischen Golf. Die *mechanisierten Angriffe* im Grenzgebiet wurden durch *Luftangriffe* gegen Ziele im Landesinnern unterstützt. Saddam Hussein hoffte offensichtlich, durch seinen Angriff einen Zusammenbruch des Khomeini-Regimes herbeiführen zu können – doch das Gegenteil trat ein. Die iranische Armee brach nicht zusammen, und die Notsituation bewirkte, dass sich das iranische Volk geschlossen hinter die Politik des Ayatollah stellte.

Nachdem der irakische Vorstoß durch Armee und Revolutionsgarde des Iran gestoppt werden konnte, gingen die Iraner selbst zum **Gegenangriff** über. Bis Ende 1986 konnten sie verschiedene kleinere territoriale Gewinne auf irakischem Boden verzeichnen. So gelang es den Iranern, den Shatt al-Arab zu überqueren und sich auf der Halbinsel Faw festzusetzen. Der Irak anderseits schlug mit Luftangriffen gegen die Insel Kharg mit ihren Ölverladeeinrichtungen, gegen Pump-Stationen im Hinterland und gegen die Insel Sirri am Eingang des Golfes zurück. Als Vergeltung setzte Iran Boden-Boden-Flugkörper gegen Baghdad ein. Doch die iranische Offensive geriet ins Stocken; es wurde offensichtlich, dass für einen erfolgreichen Durchbruch die notwendige Logistik und die Waffen fehlten. Die iranische Führung musste sich auf den Einsatz ihrer jugendlichen Soldaten beschränken.

Obwohl beide Seiten 1986/87 durch ihre Lieferanten massiv mit Waffen versorgt worden sind – der Irak durch die UdSSR über den Golf von Aqaba und der Iran durch China und Nord-Korea (mit Einverständnis der UdSSR) – blieb die Kriegsführung auf dem Lande weitgehend erstarrt. Dagegen sind die Angriffe auf die Schiffe des Gegners im Golf intensiviert worden. Der Iran greift dabei nicht nur irakische Schiffe, sondern auch solche von *vermeintlichen Verbündeten* seines Gegners an, wie diejenigen Kuwaits. Während der Irak iranische Erdöltanker mit modernen Luft-Boden-Lenkwaffen angreift und auch vor Attacken auf fremde Kriegsschiffe nicht zurückschrekt, setzt der Iran Minen und Schnellboote gegen Tanker ein. Gleichzeitig werden Kamikaze-Piloten ausgebil-

det, und an der Strasse von Hormuz wird die Schiffahrt durch Stationierung von chinesischen Silkworm-Flugkörpern bedroht. Es sind Kopien der sowjetischen SS-N-2 STYX mit einer Reichweite bis zu 42 km, die China auch an den Irak liefert hat.

Bedingt durch die Tatsache, dass das Gebiet des Persischen Golfs mit seinen riesigen **Erdölreserven** weltwirtschaftlich und strategisch von unschätzbarer Bedeutung ist, mischen sich die beiden *Supermächte* immer stärker in das Geschehen ein. Die Sowjetunion liefert Waffen an Irak und verhandelt gleichzeitig mit Iran über den Bau von Pipelines für den Export iranischen Erdöls durch den Kaukasus zum Schwarzen Meer und über die Lieferung von Erdgas an die UdSSR. Mit sowjetischer Zustimmung liefert Nord-Korea Waffen an Iran. Kuwait wird angeboten, seine Tanker unter dem Schutz der sowjetischen Flagge im Golf verkehren zu lassen. Es ist anzunehmen, dass die UdSSR einen Zusammenbruch des Ayatollah-Regimes nach dem Tod Khomeinis zur Verbesserung ihrer Stellung im Iran ausnützen wird oder zumindest starken Einfluss auf seine Nachfolger auszuüben versucht. Obwohl der Iran aus strategischer Sicht für die USA der wichtigste Staat im Golfgebiet ist, besteht unter den gegenwärtigen Umständen keine Möglichkeit der Annäherung. Die Vereinigten Staaten sind für die Ayatollahs noch immer «*der grosse Satan*» – die UdSSR wird als die kleinere Gefahr beurteilt. Welche Bedeutung für die Energieversorgung Europas der Golfregion zukommt, braucht hier kaum hervorgehoben zu werden. Da langfristig aber auch für den Erdölverbrauch der USA die Golf-Staaten immer wichtiger werden, ist die amerikanische Führung über den zunehmenden *Einfluss der UdSSR* im Golf zu Recht besorgt. Diese Entwicklung hat die USA veranlasst, ihr Potential an Kampfschiffen im Golf zu erhöhen und den Schutz der kuwaitischen Tanker zu übernehmen.

Die *strategische Stellung* der beiden **Supermächte** im Golf ist durch die folgenden *Unterschiede* gekennzeichnet:

1. Während die Sowjetunion in Afghanistan über verschiedene **Stützpunkte** verfügt, von denen aus sie Luftlandeeinheiten oder Angriffe mit Bombern und Boden-Boden-Flugkörpern jederzeit ausführen

könnte, haben die USA im Golf keinen eigenen Stützpunkt. Die nächste amerikanische Basis befindet sich auf Diego Garcia im Indischen Ozean.

2. Die Sowjets unterhalten sowohl mit Irak wie auch mit Iran **Beziehungen**. Während sie Irak mit Waffen beliefern, verhandeln sie mit den Iranern über den Bau von Pipelines und Erdgas-Lieferungen. Die USA versuchen, trotz ihrer schlechten Erfahrungen mit Iran, *neutral* zu sein; gleichzeitig sind sie aber zum Schutz ihrer strategischen Interessen verpflichtet, die innen- und aussenpolitisch instabilen arabischen Emirate zu stützen. Dadurch besteht die Gefahr, dass die Konfrontation mit Iran eskaliert und die Ayatollahs sich noch mehr den Sowjets zuwenden.

1.6. Die Auswirkungen des strategischen Umfelds auf Afghanistan

Je länger der Krieg in Afghanistan andauert, um so mehr wird die dortige politische und militärische Situation durch die Entwicklung auf dem regionalen strategischen Umfeld bestimmt. Nicht nur die in den vorangegangenen Abschnitten ausführlich dargestellten Konflikte wirken sich auf die Lage in Afghanistan aus. Schwer abschätzbar, da nur *bruchstückhaft* bekannt sind insbesondere auch die folgenden Einflüsse:

– Die politischen und militärischen Spannungen zwischen der **Volksrepublik China** und der UdSSR sind nicht nur die Folge unterschiedlicher *ideologischer* Auslegungen des Kommunismus, sondern basieren auf handfesten *Grenzstreitigkeiten*, die vom Ussuri-Fluss im äußersten Osten Chinas bis in die Pamir-Gebirge an der Grenze Afghanistans reichen. Ähnlich wie China schon in den sechziger Jahren unauffällige, aber sehr effiziente landwirtschaftliche Entwicklungshilfe in Afghanistan leistete, geschieht auch die heute erbrachte Unterstützung des afghanischen Widerstands mit Waffen, Transportmitteln und Ausbildung im Verborgenen. Fakten sind nur schwer – genaue Zahlen hierzu überhaupt nicht erhältlich.

– Die **Islamische Revolution** in Iran wirkt sich sowohl auf den *schiaischen* Bevölkerungsanteil Afghanistans von ca. 10 – 15% aus, wie

auch auf die rund 1,5 Millionen Flüchtlinge, die heute in Iran einer intensiven ideologischen Propaganda ausgesetzt sind. Die grosse Mehrheit der sunnitischen Afghanen steht jedoch den Zielen und Auswüchsen der Islamischen Revolution in Iran ablehnend gegenüber.

– Aus den **zentralasiatischen Sowjetrepubliken** sind 1986/87 mehrere **Unruhen** und Protestdemonstrationen bekannt geworden. *Nationalistisches* Gedankengut und die Rückbesinnung auf *religiöse Werte* breitet sich in der Bevölkerung aus. Ebenso beunruhigt die Führung in Moskau auch die starke *Geburtenzunahme* in ihren islamischen Gebieten. 1987 mussten die Sowjets erstmals auch offiziell zugeben, dass der afghanische Widerstand *Sabotageaktionen* und Anschläge auf militärische Einrichtungen in der Sowjetunion durchführt. Ohne Unterstützung durch die ansässige Bevölkerung wären solche Aktionen kaum möglich. Dies dürfte auch der Grund für die drastische *Einschränkung der Bewegungsfreiheit* der ländlichen und städtischen Bevölkerung in den Sozialistischen Sowjetrepubliken Tadschikistan, Usbekistan und Turkmenistan sein.

Da aber die **Basis in Pakistan** für den afghanischen Widerstand das wichtigste Element bildet, sind die Beilegung des Konflikts zwischen Pakistan und Indien, die Lösung der innenpolitischen Probleme und der «Paschtunistan-Frage» auch für die Zukunft Afghanistans zu entscheidenden Fakten geworden.

Auch die politische und militärische Entwicklung im **Golfkrieg** ist für den Ausgang des Krieges in Afghanistan wichtig. Hierbei muss beachtet werden, dass die Sowjetunion im Golf im Vergleich zu den USA über die bessere strategische Stellung verfügt. Die USA haben durch den Sturz des Shahs erheblich an Handlungsspielraum eingebüsst. Gelingt es ihnen in absehbarer Zeit nicht, ihre strategische Stellung im Golf durch eine eindeutige Neutralitätspolitik oder durch eine Annäherung an den Iran, der aufgrund der Grösse von Bevölkerung und Territorium der wichtigste Staat der Region ist, zu verbessern, so wird die sowjetische Führung die Situation für sich entscheiden.

Auch für die UdSSR ist der Iran der wichtigste Staat am Golf. Im Werben um seine Gunst hat die UdSSR eine Option noch nicht ausgespielt: die

sowjetische Führung könnte sich zu einer Unterstützung Irans im Golfkrieg bereitfinden, sofern Iran seinerseits ein Zugeständnis betreffend Afghanistan zugunsten der UdSSR machen würde. Ein solches Zugeständnis könnte die Lage in Afghanistan im Sinne der UdSSR verändern und auch Auswirkungen auf Pakistan haben. Eine Unterstützung Irans durch die UdSSR würde die Erdölscheichtümer am Persischen Golf gefährden. Der politische Zusammenbruch dieser Staaten hätte nicht nur *wirtschaftliche Konsequenzen für Westeuropa*, sondern würde auch die geostrategische Lage zu Beginn des nächsten Jahrtausends entscheidend verändern: der Gewinner in der seit 1945 andauernden Auseinandersetzung um die **Herrschaft über Eurasien** wäre die Sowjetunion. Die sowjetische Führung könnte ungehindert die Rohstoffe Afghanistans, die Erdölvorkommen am Golf und in den westlichen Provinzen Pakistans ausbeuten und sich durch *Erpressung* im Energiebereich die Technologie und Wirtschaftspotenz Westeuropas für die Sanierung und den wirtschaftlichen Aufbau ihres Imperiums zunutze machen.

2. Das Kriegsgeschehen in Afghanistan 1986/87

Die **sowjetischen Streitkräfte** in Afghanistan weisen Ende 1987, trotz des grossen *Rückzugs-Scheinmanövers* von Ende Oktober 1986, noch immer den gleichen Bestand von ca. **150 000 Mann** auf, wie zu Beginn der Berichtsperiode. Davon sind 70 bis 75% *Kampftruppen*, d.h. 105 000 bis 112 500 Mann. Die übrigen 37 500 bis 45 000 Mann sind in der *Logistik* eingesetzt oder haben einen *Ausbildungs- und Überwachungsauftrag* bei den Streitkräften Kabuls. Weiter sind ca. **50 000 Mann** im Militärbezirk **Turkestan** für Operationen in Afghanistan verfügbar.

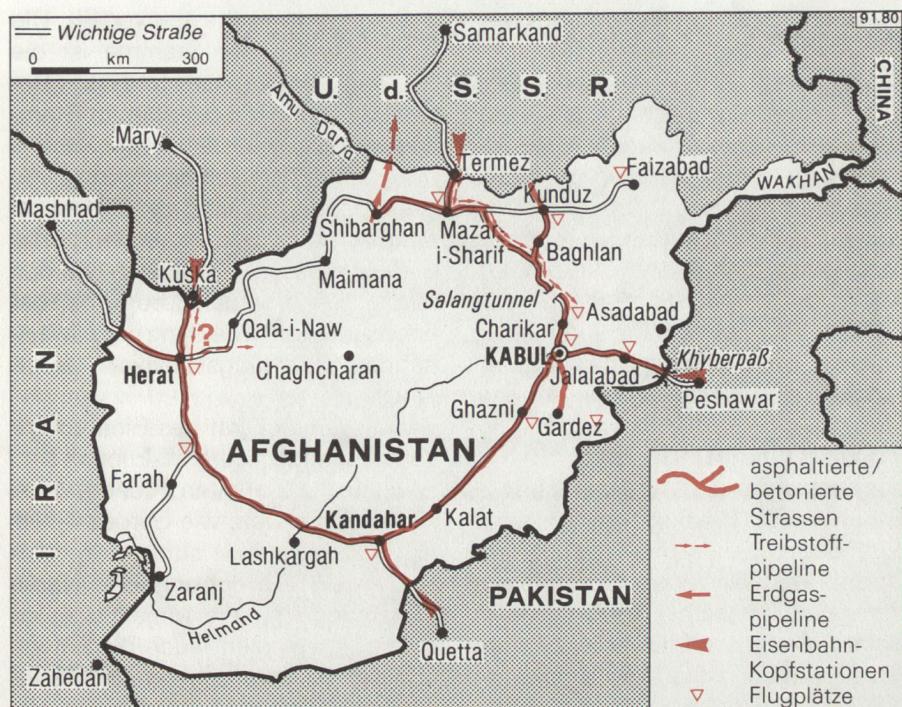


Abb. 2: Einrichtungen zur Versorgung der sowjetischen Besetzungstruppen

Für ihre **Treibstoffversorgung** haben die Sowjets die **Pipeline** von Kelagai über den Salang-Pass bis nach Begram ausgebaut und eine zweite Pipeline in Westafghanistan von Kushka über Herat bis Obeh vorgeschoben (Abb. 2). Damit bei Sabotageaktionen die Zufuhr sofort unterbrochen wird, sind im Abstand von 100 Metern *Ventile* eingebaut, die sich bei einem Druckabfall *automatisch schliessen*. Die Pipeline weist einen Durchmesser von 4 Inches (ca. 10 cm) auf. Sie besteht aus Metallrohren von 6 Metern Länge mit Flanschen, die durch jeweils sechs Bolzen verbunden sind. Der Bau der **Eisenbahnlinie** von Termez/Hairatan aus scheint dagegen keine Fortschritte gemacht zu haben.

Auch die **Streitkräfte Kabuls** weisen 1987 eine *unveränderte Gefechtsgliederung* auf (s. «Afghanistan 1985/86», Abb. 1). Während die Hauptquartiere der Divisionen *stationär* bleiben, werden die afghanischen Regimenter und Bataillone bewusst von einem Stützpunkt zum andern *verschoben*, um jede Bindung zur Bevölkerung zu verhindern. Auch wird oft ein Bataillon der einen Division zusammen mit einem Regiment einer anderen Division, unterstützt durch sowjetische Einheiten, bei Operationen eingesetzt.

Die Ausbildung der afghanischen **Offiziere** erfolgt an der *Militärakademie*. Voraussetzung zur Rekrutierung ist die Mitgliedschaft in der Kommunistischen Partei (PDPA = Peoples Democratic Party of Afghanistan). Gegenüber der Mehrheit der Bevölkerung sind die Offiziere der Kabuler Streitkräfte *privilegiert*. Nicht nur wird ein Offizier viel *besser entlohnt* als der Durchschnitt der Bevölkerung, er geniesst auch zusätzliche Bevorzugungen, so den Besuch guter *Schulen* durch seine Kinder, Bezug von *Kleidung* und unentgeltliche *medizinische Behandlung*. Werden Offiziere im Rahmen einer Aktion getötet, so ist die Versorgung von Familie und Kindern durch den Staat vollumfänglich gesichert.

2.1. Die Operationen der sowjetischen und afghanischen Streitkräfte 1986/87

Seit der Wahl von Dr. Najib als Parteichef anlässlich der Sitzung des Politbüros vom 4. Mai 1986, am Vorabend der Wiederaufnahme der Genfer Gespräche, versucht Kabul,

das folgende *operative Konzept* mit politischen und militärischen Massnahmen durchzusetzen:

- Schliessung der Grenze** zwischen Afghanistan und Pakistan und damit Unterbrechung der Nachschubwege der Mujaheddin;
- Infiltration** der paschtunischen Grenzstämme, mit dem Ziel, sie zur Unterstützung des Regimes zu gewinnen;
- Nationale **Aussöhnungskampagne** mit Angebot eines *Waffenstillstandes* an die Widerstandsparteien und Bildung einer *Koalitionsregierung* – als Voraussetzung für den Rückzug der sowjetischen Truppen.

Zur **Schliessung der Grenze** ist ein *vierstufiger Sicherungskordon* errichtet worden:

1. Durch Korrumperung zur Gewinnung der Unterstützung der paschtunischen Grenzstämme auf der *pakistanischen* Seite mit Geld und Stipendienangeboten für die Söhne der Maleks (Dorfältesten). Mit dem erhaltenen Geld kaufen die Stammesführer in Peshawar auf dem Schwarzmarkt Waffen. Als Gegenleistung müssen sich die Grenzstämme verpflichten, den Mujaheddin den Durchgang durch ihr Gebiet zu erschweren. Dies ist z. B. im Juli/August 1987 in der Region Parachinar während längerer Zeit gelungen.

2. Durch Korrumperung und Gewinnung der paschtunischen Grenzstämme auf der *afghanischen* Seite. Hier werden Geld und Waffen an die Stammesältesten verteilt. Die Gegenleistung der Stämme ist die Bildung von Milizen und die Bekämpfung der Mujaheddin im Stammesgebiet.

3. Durch Stationierung von Grenztruppen in kleinen *vorgeschobenen Stützpunkten* entlang der Grenze. Diese Grenzposten werden durch Aufklärungsflugzeuge bei der Erfassung und Meldung von Mujaheddin-Versorgungskonvois unterstützt.

4. Als Rückgrat des Sicherungskordons und als Eingreif-Truppen sind sowjetische Einheiten in den *grösseren Stützpunkten*, wie Gardez, Ghazni, Jalalabad usw., stationiert.

Der **Unterbrechung der Nachschubwege** für die Mujaheddin im Landesinnern dient auch die Entvölkerung der Grenzgebiete im Südosten des Landes.

1. 1986 planten die Kabuler Machthaber, 300 000 Pashtunen aus den drei Grenzprovinzen Laghman, Nangarhar und Kunar in die drei westlichen Provinzen Helmand, Nimruz und Farah umzusiedeln. Durch diese **Deportation** sollten die für den Nachschub des Widerstandes besonders wichtigen *Regionen* entvölkert werden und gleichzeitig durch die Neuansiedlung von Pashtunen im Westen des Landes die ansässige Bevölkerung in einen *echten Bürgerkrieg* verwickelt werden. Da aber die paschtunischen Stämme gegen die Deportation Widerstand leisteten, konnte dieser Plan nicht verwirklicht werden.

2. Anstelle des gescheiterten Umsiedlungsplanes werden nun, wie bereits in den früheren Jahren, die Grenzgebiete und die Anmarschrouten im Landesinnern durch sowjetische Bombardierungen entvölkert. Genügen diese **Bombardemente** zur **Vertreibung der Bevölkerung** nicht, so wird mit gross angelegten **Bereinigungsaktionen** und gezieltem **Artilleriefeuer** die Landbevölkerung aus ihrem Siedlungsgebiet vertrieben. Ein typisches Beispiel für diese Art des Vorgehens ist die Lösung des «*Panjshir-Problems*» Ende 1985. Durch die massive Bereinigungsaktion der 9. Offensive und durch die Errichtung einer grossen Zahl von Stützpunkten im Panjshir-Tal sind sowohl die Bevölkerung vertrieben, als auch die Kampftruppen von Ahmad Shah Massud in die drei nordöstlichen Provinzen abgedrängt worden. Auf ähnliche Art ist auch das Gebiet längs der Salang-Strasse entvölkert worden. Nach Bombardierung und Ausradierung ganzer Dörfer im Jahre 1982 ist die Bevölkerung aus diesem Gebiet geflohen. In *Sicherungsstreifen* beidseits der Strasse wurden alle *Gebäude niedergeissen* und die Bewässerungsgräben *eingeebnet*, so dass heute die Mujaheddin kaum noch Hinterhalte auf dieser Strecke ausführen können. Sowohl die Strasse als auch die Treibstoffpipeline der Sowjets bis nach Begram gelten als mehr oder weniger gesichertes Gebiet. Für die Zerstörung der Pipeline haben die Widerstandsparteien kürzlich eine Belohnung von 300 000 Rupien ausgesetzt.

Eine weitere Komponente des sowjetischen Konzeptes zur Schliessung der Grenze ist die **Subversion**

in Pakistan. Einerseits werden die Parteikader des Widerstandes durch den KHAD und den KGB infiltriert und zu Waffenverkäufen veranlasst, deren Erlös z. T. in die eigene Tasche der Unterführer fliesst. Anderseits erhalten die pakistanischen Stämme und die PPP (*Pakistan Peoples Party*) von Khan Abdul Wali Khan aus Kabul und von den Sowjets Geld, um die durch die Parteien verkauften Waffen erwerben zu können. Die PPP ist durch den KHAD völlig unterwandert. Der KHAD kauft sogar direkt den Mujaheddin Waffen ab. So bietet Kabul für jede Stinger-Rakete 20 Millionen Afghani (ca. Fr. 200 000.–).

Zum Konzept der Subversion gehören die **Bombenanschläge**, die 1987 in Lahore, Islamabad, Peshawar, Quetta und Karachi Hunderte von Menschenleben kosteten. Durch diese Anschläge soll die pakistaniische Bevölkerung gegen die afghanischen Flüchtlinge und die Afghanistan-Politik Zia ul-Haqs aufgehetzt. Pakistan innenpolitisch destabilisiert und Zia ul-Haq – mit dem die Afghanistan-Politik Pakistans steht oder fällt – gestürzt werden. Als Agenten setzt Kabul entweder afghanische Mitglieder des KHAD oder gekaufte Leute aus den pakistanischen Stammsgebieten ein. Die Agenten werden in Afghanistan ausgebildet und mit dem notwendigen Material über die Grenze geschickt. Vor kurzem ist im Grenzort Chaman (Foto 4) ein Agent mit Motorrad und 20 kg Sprengstoff gefasst worden.



Foto 4: Motorradfahrer am pakistisch-afghanischen Grenzposten von Chaman / A. Stahel

2.2. Die sowjetische Taktik 1987

Nachdem 1986 die *Hinterhalts-Einsätze* der sowjetischen Spezialtruppen (Spetsnaz und Fallschirmjäger) gegen die Mujaheddin-Konvois und die helikopterunterstützten *Nachtangriffe* auf Mujaheddin-Stützpunkte nicht immer den erhofften Erfolg brachten – **im Nahkampf sind die sowjetischen Elitesoldaten den Mujaheddin unterlegen** – und nachdem die sowjetisch-afghanischen Luftstreitkräfte seit Anfang 1987 im Grenzgebiet durch den Einsatz von *Stinger*- und *Blowpipe*-Lenkwaffen durch die Mujaheddin schwere Verluste erlitten haben, änderten die Sowjets ihre Taktik der Luft- und Landkriegsführung seit Mitte 1987.

Die Markaze (Stützpunkte) des Widerstands werden nun aus mehr als 6 Kilometern Höhe durch Su-25 und Su-24 oder aus 10 bis 12 Kilometern Höhe durch Mittelstreckenbomber Tu-16, die in der UdSSR starten, bombardiert. Auch werden überraschende Angriffe auf Mujaheddin-Stellungen in niedriger Höhe durch Kampfhelikopter geflogen. Die Taktik der *Versorgung eigener Stützpunkte* durch Helikopter musste ebenfalls geändert werden. So ist am 17. Mai 1987 die Festung Barikot durch 40 Helikopter verstärkt und versorgt worden. Diese Helikopter flogen die Strecke von 30 Kilometern zwischen Asmar und Barikot im *Konturenflug* auf einer Höhe von maximal 100 Metern. Sechs Helikopter mit je zwei Mi-24-Kampfhubschraubern und vier Mi-8-Transporthubschraubern bildeten einen Verband in der Formation 1 Mi-24 – 4 Mi-8 – 1 Mi-24. Die Verbände flogen während vier Stunden, von 06.00 bis 10.00 Uhr, in periodischen Schüben, aber immer auf der gleichen Strecke, zwischen Barikot und Asmar hin und her.

Diese Änderung der Taktik der **Luftkriegsführung** hat bewirkt, dass nun die *Kampf- und Transport-Helikopter* in Reichweite der Raketenrohre RPG-7, der überschweren Maschinengewehre DSchK (12,7 mm) und der rückstossfreien Panzerabwehrkanonen fliegen. Mit diesen Waffen sind in den letzten Monaten eine ganze Reihe von Helikoptern abgeschossen worden. *Kampfflugzeuge* können während eines Einsatzes nur noch wenige Ziele bekämpfen, da sie zum Schutz vor Lenkwaffen ständig *Flares* (Magnesiumfak-

keln) abwerfen müssen. Nach erfolgter Zielbekämpfung degagieren sie sofort.

Neben der geänderten Fliegertaktik setzen die Sowjets und die Streitkräfte Kabuls zur Bekämpfung der Mujaheddin-Stützpunkte seit Mitte 1987 wieder vermehrt die altbewährte sowjetische Unterstützungs-waffe, die **gezogene Artillerie** aller Kaliber ein:

- Gebirgskanonenhaubitzen 76 mm M-69;
- Panzerabwehrkanonen 100 mm;
- Kanonenhaubitzen 122 mm D-30;
- Minenwerfer 240 mm M-240;
- Mehrfachraketenwerfer 220 mm BM-27 (ab Geländelastwagen).

Mit diesen Waffen führen die Sowjets und ihre Verbündeten die folgenden **Feuerarten** durch:

1. **rollendes Feuer**, dem eigenen Stoss vorangehend;
2. **massives und stetiges Feuer** gegen ein einzelnes Ziel, das während Tagen aufrecht erhalten wird. Ein typisches Beispiel dafür ist die Beschiessung des Stützpunktes Jaji, in dessen Kontrolle sich mehrere Widerstandsparteien teilen. Jaji wird regelmässig aus einer Entfernung von 6 bis 18 Kilometern mit Minenwerfern und Mehrfachraketenwerfern beschossen;

3. von Zeit zu Zeit, in regelmässigen Intervallen, erfolgt ein **Planfeuer** gegen verschiedene Ziele gleichzeitig.

Dem Artilleriefeuer folgt der infanteristische Stoss:

1. greifen die Einheiten der **Streitkräfte Kabuls** frontal an. Ihnen folgen die sowjetischen Soldaten zur *Unterstützung* und um einen vorzeitigen *Rückzug* oder die *Desertion* der afghanischen Soldaten zu verhindern;

2. erst wenn der Angriff der afghanischen Einheiten keinen Erfolg zeitigt, greifen die **sowjetischen Truppen** mit Unterstützung ihrer Artillerie ein.

Typisches Beispiel eines kombinierten Feuers mit Artillerie- und Fliegereinsätzen ist ein im Juni 1987 gegen einen Stützpunkt der Jamiat-e Islami ausgeführter Angriff (Abb. 3). Während durch die Artillerie Streugeschosse und C-Gefechtsköpfe verschossen wurden, warfen die Jagdbomber Spreng- und Brandbomben gegen den Stützpunkt ab.

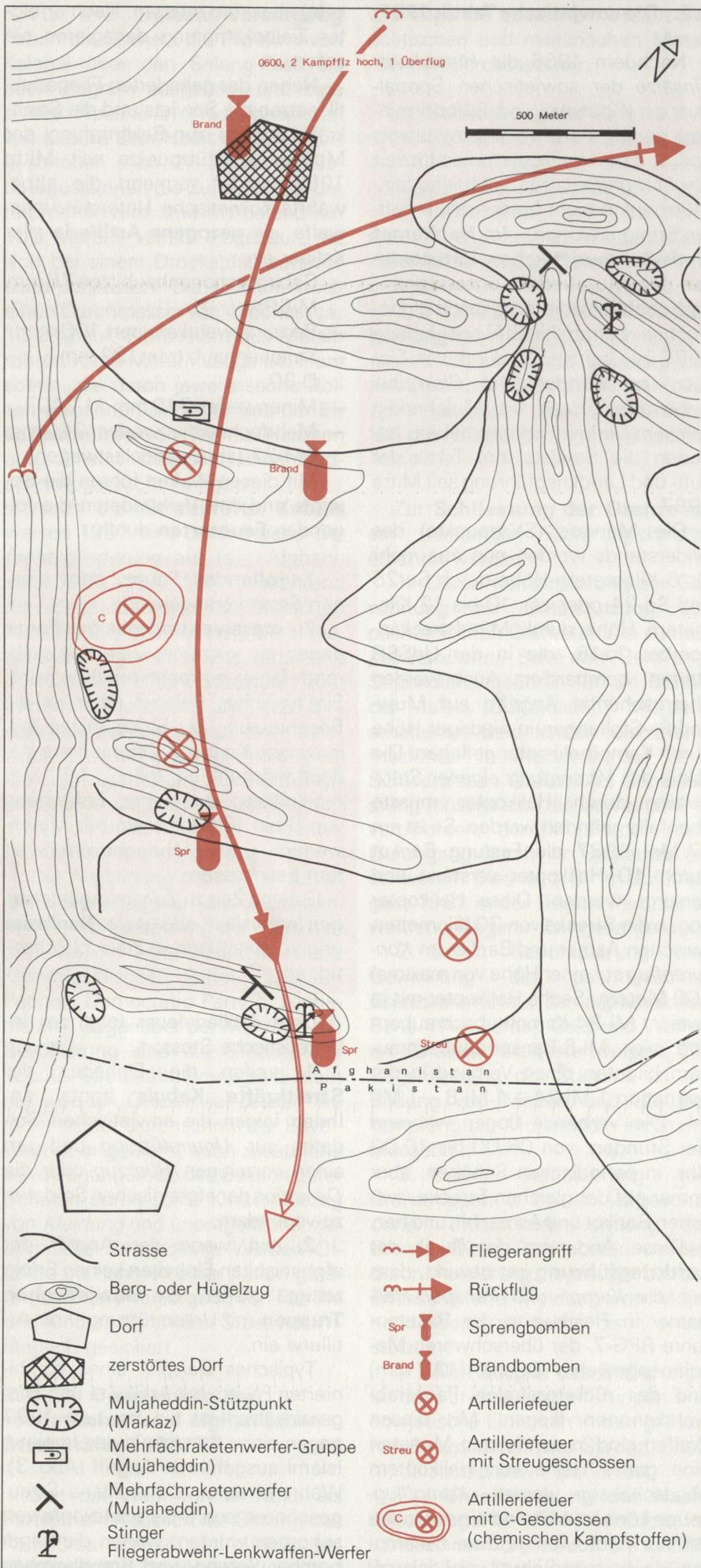


Abb. 3: Kombinierter Artillerie- und Fliegereinsatz der Sowjets / B. Krättli

Unter Umständen leitet ein Artilleriefeuer aber nicht einen mechanisierten und infanteristischen Angriff, sondern den *heligestützten Einsatz* von **Spezialtruppen** ein. Diesen Spezialeinheiten folgen Einheiten Motorisierter Schützen, die die Umgebung eines eroberten Stützpunktes zu *bereinigen* oder den Angriff der Spetsnaz-Soldaten unmittelbar zu *unterstützen* haben.

Neben diesen offensiven Aktionen der sowjetischen und afghanischen Einheiten dürfen deren **defensive Massnahmen** nicht ausser acht gelassen werden. So sind heute alle sowjetischen und afghanischen *Stützpunkte und Flugplätze* durch **Minenfelder** und Posten-Komplexe gesichert. Als Beispiel nehmen wir den Helikopter-Flugplatz von Ghazni. Wie aus der Zeichnung (Abb. 4) ersichtlich ist, wird die Zufahrt durch Posten und Hindernisse gesichert.

Im Grenzgebiet, aber auch bei besonders wichtigen Stellungen, wie z. B. bei den Kupferminen von Ainak im Logar-Tal, werden mit grossem Aufwand umfangreiche *unterirdische Anlagen* gebaut. In Nordafghanistan, so z. B. auf den Erdgasfeldern von Sheberghan, existieren ganze *russische Dörfer* hinter *breiten Sicherungsgürteln*, die von zivilen Experten mit ihren Familien bewohnt werden.

2.3. Die strategischen Ziele der sowjetischen Operationen in Afghanistan

Durch eine Analyse der sowjetischen und afghanischen *Operationen* können die strategischen und operativen Ziele, welche die UdSSR in und mit Afghanistan zum gegenwärtigen Zeitpunkt verfolgt, ermittelt werden. Diese Ziele müssen nicht mit den langfristigen geostrategischen Zielen der sowjetischen Führung für diesen Raum identisch sein. Wie bereits in der letztjährigen Publikation «*Besetzung und Kriegsführung der UdSSR*» festgestellt wurde, dürfte Moskau kurz- bis mittelfristig eine Teilung Afghanistans beabsichtigen:

1. Der **Norden** bildet traditionell das sowjetische Einflussgebiet, das die Führung der UdSSR langfristig in das eigene Territorium *integrieren* möchte. In diesem Gebiet wohnen vor allem nichtpaschtunische Volksgruppen, wie Tajiken, Turkmenen und

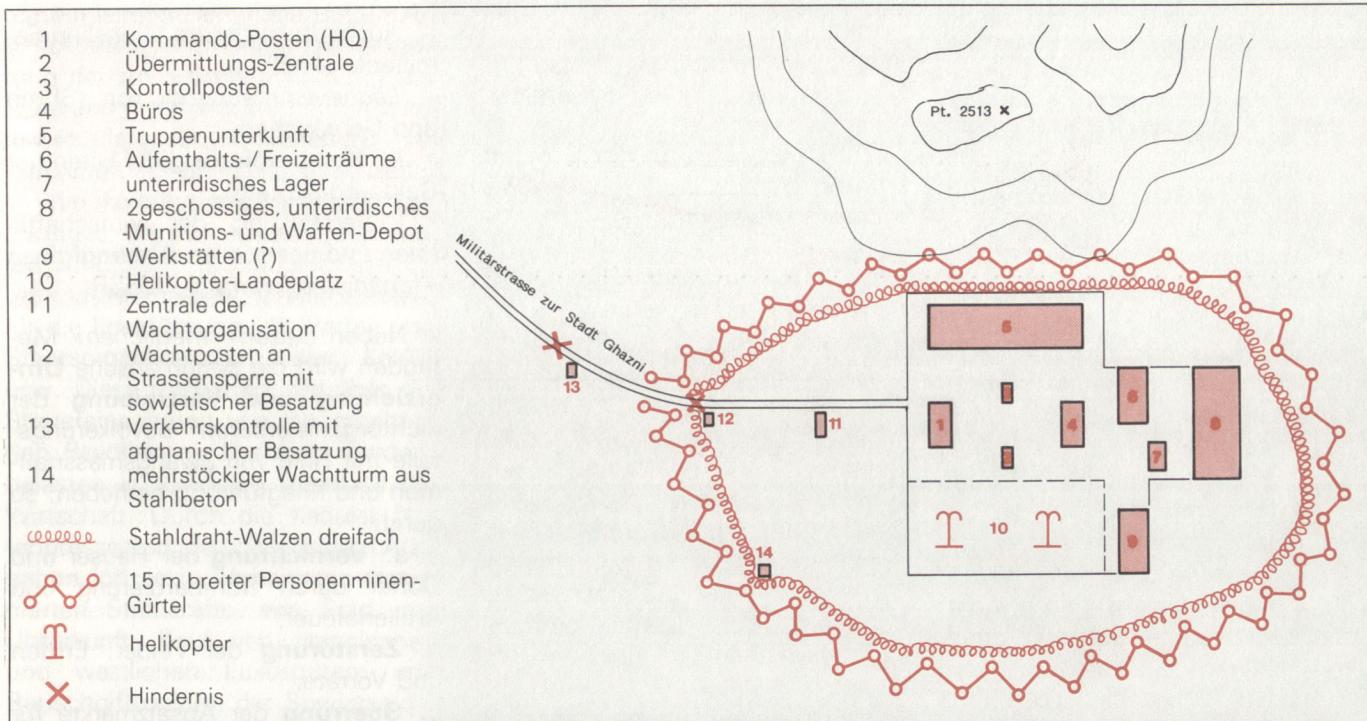


Abb. 4: Dispositiv des Helikopter-Flugplatzes von Ghazni

Usbeken, die auch in den sowjetischen Teilrepubliken jenseits des Amu Darya leben;

2. Der **Osten** und der **Süden**, der vor allem durch Pashtunen besiedelt ist, soll zu einem *Pufferstaat* gegen Pakistan werden und eine ähnliche Funktion wie die Mongolei gegenüber der Volksrepublik China erhalten. Der Konflikt der afghanischen Pashtunen mit Pakistan um die Zugehörigkeit der pakistanischen Grenzgebiete würde stetig weiter glimmen. Zur Gewährleistung der «Sicherheit» dieses Pufferstaates könnten einige sowjetische Regimenter weiterhin «Gastrecht» erhalten.

Die Grenzlinie zwischen dem sowjetischen Einflussgebiet und dem restlichen Afghanistan dürfte nördlich der Provinzen Kunar, Parwan, Ghazni, Kandahar, Farah und Herat verlaufen. Durch diese Teilung könnte die Sowjetunion in ihrem Einflussgebiet ungehindert das riesige Eisenerzlager im Hazarajat, das Erdgas in der Baktrischen Ebene, wie auch die übrigen Rohstoffe (Uran, Kohle usw.) abbauen. Die Erdölvorkommen des Pashtunengebietes könnten die Sowjets entweder durch Konzessionen selbst fördern oder aber auch westlichen Abnehmern anbieten.

Mit einer solchen Lösung könnte sich die Sowjetunion des «*Pashtunenproblems*» entledigen:

1. Der Kleinkrieg mit den notorischen Unruhestiftern in Afghanistan wäre beendet.

2. Mit diesem Satellitenstaat und der offenen «*Pashtunistan-Frage*» hätten die Sowjets ein ausgezeichnetes Mittel zur weiteren *Destabilisierung Pakistans* in der Hand.

Gelingt es den Sowjets nicht, auf dem Verhandlungswege den Führern und Kommandanten des Widerstands Konzessionen abzuringen oder in Afghanistan einen starken Mann ihrer Wahl einzusetzen, dann dürften sie die beschriebene Strategie weiterverfolgen.

3. Die Sowjetisierung Afghanistans

Rückblickend lässt sich erkennen, dass die unlösbare Verstrickung Afghanistans in die *kommunistischen Fangnetze* durch die Unterzeichnung des Vier-Jahres-Handels-Vertrages vom Juli 1950 eingesetzt hat, durch den sich Afghanistan verpflichtete, an die UdSSR Rohbaumwolle und Wolle zu liefern, im Austausch gegen sowjetische Erdölprodukte, Baumwolle, Kleider und Zucker. Die eigentliche *Unterwanderung* Afghanistans durch den KGB begann dann mit der sogenannten «**Militärhilfe**» aufgrund des Vertrages von 1956.

Für 25 Millionen Dollar kaufte Afghanistan altes sowjetisches Rüstungsmaterial. In diesem Preis war auch die Entsendung von sowjetischen Militärberatern, Ingenieuren, Technikern und Übersetzern eingeschlossen. Gleichzeitig wurde durch die sowjetische Führung die «*Pashtunistan-Frage*» angeheizt und damit ein *Feindbild* als Vorwand für die Militärhilfe geschaffen. Systematisch wurden die Bürokratie, das politische System und die gesellschaftliche Elite Kabuls durch die «Berater» unterwandert. Nachdem

die Militärhilfe vor 1973 pro Jahr 45 Millionen Dollar betragen hatte, wurde sie von 1973 bis 1978, während der zweiten Regierungszeit Dauds, auf einhundert Millionen Dollar gesteigert.

Gleichzeitig stieg die Zahl der so genannten «**Militärberater**» in den afghanischen Streitkräften von 1500 (1973) auf über 5000 an, die kurz vor dem kommunistischen Umsturz vom April 1978 in Afghanistan eingesetzt waren.

Auch *wirtschaftlich* wurde Afghanistan ausgenutzt, indem es für seine

Rohstoffe und landwirtschaftlichen Produkte entweder Industrie-Ramsch erhielt oder in Afghanistan *unnütze und unzweckmässige Gross-Projekte* ausgeführt wurden. Einige dieser Anlagen schufen – wie sich erst zwanzig Jahre später herausstellte – die Voraussetzung für einen sowjetischen Einmarsch in Afghanistan. Dies gilt zum Beispiel für die *Grossbäckerei* und Silo-Anlagen in Kabul, insbesondere aber für die ungewöhnlich stabil gebaute *Salang-Strasse* zwischen Kabul und Nord-Afghanistan.

Während der einleitenden Periode der **Unterwanderung** hat die Sowjetunion systematisch die *militärische, politische und intellektuelle Führung* Afghanistans geschwächt, unterhöhlt und schlussendlich durch den blutigen Staatsstreich vom 27. April 1978 beseitigt. Die offene **Sowjetisierung** Afghanistans setzte mit der Machtübernahme der kommunistischen Partei ein und wird seit der Invasion von 1979, die eine logische Folge der sowjetischen Subversion war, intensiv vorangetrieben. Die heute angestrebte *politische und gesellschaftliche Struktur* Afghanistans entspricht dem sowjetischen Vorbild. Die Sowjetisierung erfasst deshalb alle Bereiche des gesellschaftlichen, politischen, wirtschaftlichen, militärischen und erzieherischen Lebens Afghanistans. Der *Vollzug* dieser Sowjetisierung ist Aufgabe der sowjetischen Berater, Politoffiziere und KGB-Agenten in Afghanistan. In den folgenden Bereichen lassen sich die bisher erzielten **Fortschritte der Sowjetisierung** besonders deutlich erkennen:

1. Partei-Organisation der PDPA;
2. Demokratische Jugendorganisation;
3. Demokratische Frauenorganisation;
4. Organisation der Jungpioniere (Kinder);
5. Gewerkschaften der Arbeiter, Bauern, Schriftsteller, Künstler, Dichter, Kaufleute usw.;
6. Organisation der in der Sowjetunion ausgebildeten Afghanen (steht unter der direkten Kontrolle der sowjetischen Botschaft; die Versammlungen finden im «Haus der Freundschaft und Kultur» statt);
7. Streitkräfte;
8. Ministerium für Staatssicherheit (KHAD);
9. Innenministerium;

10. Erziehungswesen;
11. Massenmedien (Presse, Radio und insbesondere Fernsehen).

Zur **Durchführung der Sowjetisierung** werden die folgenden *Methoden* angewandt:

a. **Indoktrination und Unterricht** an den Hoch-, Mittel- und Primarschulen:

- obligatorischer Unterricht in *Marxismus-Leninismus* durch russische Lehrer;
- obligatorischer Unterricht in Russisch und «*Geschichte der Sowjetunion*» durch russische Lehrkräfte
- Unterricht über die *Ideologie und Geschichte der Demokratischen Volkspartei Afghanistans* (Kommunisten, gespalten in Parcham und Khalq);

b. **Organisatorische Erfassung** der Kinder, Jugendlichen und Frauen:

c. **Gewerkschaftliche Erfassung** der Arbeiter, Bauern, Schriftsteller, Dichter, Künstler, Händler, Lehrer usw.;

d. **Verbrüderung** und Schließung von Freundschaften unter reichlichem Alkoholgenuss in den «*Freundschaftsräumen*» der Universitäten, Schulen, Gewerkschaften und der militärischen Einheiten;

e. **Vorführung sowjetischer Filme** und Videofilme an den Universitäten, Schulen, in Kinos und Ausstrahlung sowjetischer Filme im Fernsehen;

f. **Einladung von Jugendlichen** zu einem Besuch und Aufenthalt in der UdSSR und in anderen Ländern des Ostblocks;

g. **Sowjetische Propaganda** über die Massenmedien;

h. Erstellung von **Publikationen** und Herausgabe von **Zeitschriften** für Studenten, Bauern, Jugendliche, Künstler usw.;

i. **Übersetzung und Verteilung** russischer Publikationen über den Marxismus-Leninismus durch die staatlichen Buchhandlungen;

j. **Zerstörung der afghanischen Kultur** mit Hilfe von

- *Indoktrination*, Propaganda und Russifizierung,
- *Zerstörung* historischer und archäologischer Stätten (Foto 5);
- *Entfernung* von Denkstätten und Strassenumbenennungen,
- *Vernichtung* von Publikationen über die Geschichte Afghanistans,

- *Aufspaltung* der traditionellen Familienstruktur,
- *Lächerlichmachung* von Sitten und Gebräuchen;
- k. **Korrumpierung** der Eliten mit Geld und Ämtern;
- l. Verstärkung der wirtschaftlichen und finanziellen **Abhängigkeit** Afghanistans von der UdSSR.

Neben diesen «*friedlichen*» Methoden wird die systematische **Umziehung und Vertreibung** der nichtorganisierbaren Bevölkerungsgruppen mit Hilfe von Zwangsmassnahmen und Kriegsführung betrieben, so durch

a. **Vernichtung** der Häuser und Dörfer durch Bombardierung und Artilleriefeuer;

b. **Zerstörung** der Felder, Ernten und Vorräte;

c. **Sperrung** der Absatzmärkte für die Bewohner widerspenstiger Dörfer;

d. zwangsweise **Rekrutierung** von Jugendlichen und Männern zwischen 15 und 40 Jahren in die Streitkräfte (auch bei schon abgeleistetem Militärdienst);

e. Rekrutierung von Agenten für den **KHAD** durch Drohungen und Bestechung;

f. **Entvölkerung** ganzer Landstriche durch Flächenbombardierungen, Verminungen und Plünderung von Dörfern.

Durch diese Zwangsmassnahmen gehen immer mehr *Arbeitsplätze* auf dem Lande verloren, durch Zwangsrekrutierungen besteht in den Städ-

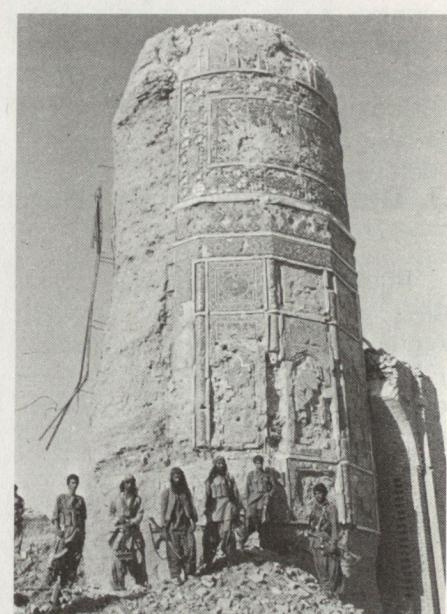


Foto 5: Mujaheddin am Fuss eines der durch sowjetische Bombardemente zerstörten Minarette von Herat / anonymer afghanischer Arzt (C. Vontobel)

ten ein empfindlicher *Mangel an Arbeitskräften*, und durch die Abgeltung der sowjetischen Hilfe mit der *Lieferung afghanischer Rohstoffe* fehlen diese für die Belebung der Wirtschaft Aghanistans. Gleichzeitig ist die kommunistische Partei gezwungen, um sich an der Macht halten zu können, grosse Summen für *unproduktive Bereiche* auszugeben: für die Kriegsführung, die Partei- und Staatsorganisationen, den KHAD usw. Diese Ausgaben, die über die Steuereinnahmen von der arbeitenden Bevölkerung finanziert werden, belasten in ruinösem Ausmass die Wirtschaft. Durch die Kabuler Notenpresse und die sowjetischen Ausgaben für die in Afghanistan stationierten Streitkräfte, wie Sold und Unterkunft, Kauf von japanischen und westlichen Luxusgütern und Rauschgiftkonsum der Sowjetsoldaten, wird die *Inflation* kräftig angeheizt, ohne dass die Besoldung der «Nicht-Parteimitglieder» entsprechend angepasst würde.

Ergänzt werden diese Massnahmen der Umerziehung und Vertreibung durch

- willkürliche Verhaftungen;
- physische und psychische Folterungen;
- Misshandlungen ziviler Gefangener und Erschiessung gefangener Mujaheddin;
- Einsatz von Schmetterlingsminen gegen die Zivilbevölkerung usw.

An der Spitze der **Partei** — und damit auch des *Staates* — stehen, ringförmig organisiert, das **Politbüro**, das **Zentralkomitee** und der **Revolutionärsrat**. An erster Stelle steht das Politbüro mit zehn Vollmitgliedern. Das Politbüro wird, wie in allen Ostblockstaaten, durch die *Zentrale in Moskau* kontrolliert und kann ohne deren Anweisung und Zustimmung keinen Entscheid treffen. Dies trifft auch auf den Entscheid vom 14. Juni 1987 über das *Koalitions- und Aussöhnungsangebot* an den Widerstand zu. Das **Sekretariat des Politbüros**, die eigentliche Exekutive, besteht nur aus dem Generalsekretär der PDPA, Dr. Najib, und zwei Sekretären. Nachdem die Ablösung Babrak Karmals und die Einsetzung Najibs nicht den erwünschten Erfolg gebracht hat, dürfte in absehbarer Zeit auch **Najib** wieder abgesetzt werden. Da der **Parcham-Flügel** der Partei durch die Absetzung **Karmals** gespalten worden ist und dieser Flügel ohnehin durch seine

Moskau-Hörigkeit an Glaubwürdigkeit verloren hat, ist anzunehmen, dass der kommende Generalsekretär (wie früher Taraki und Amin) dem *nationalistisch-pashtunischen Khalq-Flügel* der Partei angehören wird. Ein Indiz hierfür mag das Treffen des afghanischen Ministerpräsidenten Sultan Ali Kishtmand im Juni 1987 mit dem Botschafter Afghanistans in der Mongolei und früheren Chef des AGSA (heutiger KHAD) unter Taraki, **Asadullah Sarwari**, dem gegenwärtigen starken Mann des Khalq-Flügels, sein. Im Gegensatz zu anderen Mitgliedern der Khalq-Fraktion ist er bei der sowjetischen Invasion nicht erschossen worden, sondern durch die Sowjets zur späteren Verwendung auf einen Botschafterposten abgeschoben worden. Offensichtlich als Zeichen der *Versöhnung zwischen Parcham und Khalq* sind am 9. Juli 1987 rund 200 inhaftierte Khalqis aus dem Kabuler Gefängnis entlassen worden.

Der **KHAD**, der afghanische Ableger des sowjetischen KGB, dürfte nach Schätzungen verschiedener Experten heute mehr als 35 000 *vollamtliche Mitarbeiter* umfassen. Dazu kommt eine kaum bestimmbare Zahl *gelegentlicher Informanten*, die aus politischer Überzeugung, gegen Bezahlung oder auch unter Drohungen die Arbeit des Geheimdienstes unterstützen. Der KHAD bildet heute das zuverlässigste Werkzeug des Regimes; er steht hierarchisch über den Streitkräften und den Polizeitruppen des Innenministeriums. Seit 1986, das heisst mit der Ernennung Najibs zum Generalsekretär, hat der KHAD offiziell den Rang eines **Ministeriums für nationale Sicherheit** erhalten (Wasarat-e Etelad-e Daulati). Ähnlich wie sein Vorbild, der KGB, wurde der KHAD seit seiner Gründung unter verschiedenen Bezeichnungen geführt — ist aber wie der KGB als Organisation immer der gleiche *Überwachungs-, Spitzel- und Folterapparat* geblieben. Die verschiedenen Umbezeichnungen dienten nur als Tarnung. Entsprechend den wechselnden Machtverhältnissen richtete sich seine Brutalität auch gegen die Mitglieder der jeweils rivalisierenden Parteifaktion.

Dieser Geheimdienst ist bereits während der zweiten Regierungszeit Dauds, 1973–1978, gegründet worden. Damals wurde er als **Mass-unit-e Melli, Organisation für die nationale Sicherheit**, bezeichnet.

Nach dem kommunistischen Putsch erhielt er unter Taraki die Bezeichnung **AGSA, Organisation der Sicherheit der Arbeiter Aghanistans**. Unter Amin wurde die Geheimpolizei im September 1979 neu als **KAM** (Kargarano Istikhbarato Muasses), *Informationsorganisation der Arbeiter*, bezeichnet. Nach der sowjetischen Invasion und der Einsetzung Babrak Karmals als Generalsekretär erhielt die Geheimpolizei die Bezeichnung **KHAD-e Nizami, Organisation für die Staatssicherheit**. Der KHAD wurde unter seinem Generaldirektor Dr. Najib von den Ministerien und der Parteiorganisation *unabhängig*. Seit 1986 besitzt der KHAD Ministeriumsrang und sein Vorsitzender ist, entsprechend sowjetischen Ge pflogenheiten, Vollmitglied des Politbüros. Durch den KHAD ist die gesamte Gesellschaft Aghanistans überwacht — soweit sie unter der Kontrolle Kabuls steht. Auf allen Ebenen: Ministerien, Streitkräfte, Bezirke, Dörfer, Wohnhäuser, Büros, existieren Informanten, die ihr *Aktionsfeld überwachen* und der *Zentrale Bericht erstatten*.

Die **Streitkräfte** stehen unter der Kontrolle der Partei. Während der KHAD die Aktivität und die *Zuverlässigkeit der Offiziere* der Armee während ihrer Freizeit überwacht, wird die Armee im Innern durch die **Politkommissare** kontrolliert. Jede Kompanie, jedes Bataillon, jedes Regiment, jede Brigade und jede Division verfügt über einen Politkommissar und einen Stellvertretenden Politkommissar. Diese haben ihren **eigenen Dienstweg** und unterstehen, wie in der UdSSR, dem Chef der Politischen Hauptverwaltung im Verteidigungsministerium, einem General, der selbst wieder nur dem Politbüro Rechenschaft ablegen muss. Die *Rekrutierungsbasis* der Politkommissare bilden die *Jungpioniere*. Nach der Absolvierung der Mittelschule und nach einer ideologischen Überprüfung treten sie in die *Militärakademie* ein. Während des ersten Jahres besuchen sie zusammen mit den Angehörigen der Luftwaffe, der Infanterie und der Panzertruppen die militärwissenschaftlichen Grundkurse. Anschliessend absolvieren sie das zweite und dritte Jahr der Akademie in ihrem Fachbereich.

Hauptaufgabe der **Politkommissare** in den Einheiten ist die *Indoktrination* der Rekruten und Soldaten. Gleichzeitig müssen sie immer wie-

der die sowjetische Invasion *rechtfertigen*. In der Freizeit wird der einzelne Soldat zum Besuch der «Freundschaftsräume» und der «Häuser der Freundschaft» eingeladen und dort durch entsprechende Literatur, Bilder, Gespräche und Filme **ideologisch beeinflusst**. Wenn dem Politkommissar die Zuverlässigkeit des Kommandanten ungenügend erscheint, so empfiehlt er dessen vorgesetzter Stelle, diesen Kommandanten abzulösen.

Nach der Beurteilung durch afghanische und westliche Fachleute schreitet die **Sowjetisierung Afghanistans** fast ungehindert und sehr rasch voran. Ohne Einschränkung kontrollieren die Sowjets die *Hochschulen* und *Oberschulen* in den Städten. Aber auch in den

Grundschulen haben sie in den letzten Jahren ihren Einfluss auf das **Erziehungswesen** auszubauen verstanden. Eine neue Generation wächst heute in Afghanistan heran, die nur *sowjetische Erziehung und Ideologie* kennt.

Während wir gebannt auf die **Hardware** des Krieges unter *Einsatz von Waffen*, mit Toten, Flüchtlingen und Verletzten, blicken, übersieht man im Westen die *Sowjetisierung Afghanistans*, die die **Software** des Krieges bildet. Die Zukunft Afghanistans wird, sofern nicht auch auf diesem Gebiet eine Gegenstrategie formuliert und durchgeführt wird, durch die Erfolge der Sowjetisierung entschieden werden. Als Voraussetzung für die Beherrschung und Teilung Afghanistans ist die sowjetische

Strategie langfristig auf eine vollständige Sowjetisierung ausgerichtet. Der auf Sparflamme geführte militärische Krieg mit seinen Operationen und Aktionen gegen die Mujaheddin ist auch eine *Tarnung der laufenden ideologischen Kriegsführung*.

DER KRIEG IST DER SCHILD, HINTER DEM DIE SOWJETISIERUNG AFGHANISTANS VOLLZOGEN WIRD.

Mit dieser Strategie, zu der auch die verschiedenen *Friedens- und Aussöhnungsofferten* an den Westen und an die Widerstandsparteien gehören, gewinnt Gorbatschow die *notwendige Zeit* für sein Sowjetisierungsprogramm.

4. Die Widerstandsparteien und der Islam

Der Widerstand in Afghanistan gegen die *sowjetische Besetzung* und gegen das *kommunistische Regime* in Kabul wird gegenüber der Weltöffentlichkeit politisch durch sieben «**Parteien**» vertreten, die ihre Hauptquartiere in der pakistanschen Grenzstadt Peshawar aufgeschlagen haben. Diesen *Vertretungsanspruch* erheben die «**Parteien**» aufgrund ihrer behaupteten *politischen und religiösen Führung* des innerafghanischen Widerstandes. In der Praxis hängt die Anerkennung dieser Führungsrolle jedoch weitgehend von der Fähigkeit und Bereitschaft der Exil-Organisationen ab, die mit ihnen kooperierenden Kommandanten des innerafghanischen Widerstands mit Waffen zu beliefern.

Nur diese sieben Parteien erhalten von den Pakistani Waffen zugeteilt. Da bisher der **Waffennachschub** fast ausschliesslich über Pakistan erfolgt und die USA ihre Waffenlieferungen für den Widerstand den Pakistani zur Verteilung abgeben, haben diese mit den «**Parteichefs**» ein leichtes Spiel. Die Waffenlieferungen der **USA** werden im kommenden Fiskaljahr den Wert von rund einer Milliarde Dollar erreichen. Neben den USA leisten auch die **Saudis** mit Hunderten von Millionen Dollar pro Jahr massive finanzielle Hilfe an den Widerstand.

Die *Führer* der sieben «**Parteien**» bekennen sich alle zum *Islam*, wobei

entsprechend ihrer politischen Überzeugung meist zwischen *zwei Gruppen* unterschieden wird:

— **Traditionalisten**, die Afghanistan innenpolitisch in den Zustand vor 1973 zurückführen möchten und eine *Rückkehr des Königs Zahir Shah* begrüßen. Sie sind Anhänger der *gemässigten Hanafi-Schule* des Islam, die für eine Modernisierung und Anpassung des Islam an die Gegenwart eintritt und zu der sich auch die grosse Mehrheit der *sunnitischen Bevölkerung Afghanistans* bekennt.

— **Fundamentalisten**, die mehrheitlich nach Abzug der Sowjets in Afghanistan eine *Islamische Republik* mit einem Ein-Parteien-System errichten wollen. Sie gehören zum Teil der kleinen, gegenüber jeder zeitgemässen Anpassung des Islam ablehnend eingestellten *Ahl-e Hadith-Schule* an, zu der sich auch die saudischen Wahabiten und die Königsfamilie Saudi-Arabiens bekennen. Durch die gemeinsamen religiösen Ziele sind sie auch mit den *Muslim-Brüdern* liiert. Einige der Führer der Fundamentalisten haben bereits unter Daud in Pakistan Zuflucht gefunden. Aufgrund ihrer guten Beziehungen zu den Arabern geniessen sie die volle Unterstützung durch Zia ul-Haq.

Folgende **Führer** rechnen sich zu den **Traditionalisten**, bzw. Gemässigten:

— **Maulawi Muhammad Nabi**



Foto 6: Professor Sibghatullah Mujaddidi / A. Stahel

Muhammadi, der die *Harakat-e Enqelab-e Islami* leitet.

— **Prof. Sibghatullah Mujaddidi** (Foto 6), steht der *Jabha Najat-e Melli* (Afghan National Liberation Front) vor. Er gehört einer der grossen Familien Afghanistans an, die bereits vor der sowjetischen Besetzung als *geistige Führer* bedeutenden politischen Einfluss in Kabul hatten.

— **Syed Ahmad Pir Gilani** führt die *Mahaz-e Melli-ye Islami-ye Afghanistan* (National Islamic Front of Afghanistan, NIFA). Die Familie Gilanis leitet ihre Abstammung von den Gründern des Islams ab und ist erst um 1905 aus Bagdad nach Afghanistan eingewandert. Trotzdem geniesst Gilani grosses religiöses Ansehen und Einfluss unter den Afghanen. Seit 1987 wird er durch Pakistan vermehrt mit modernen Waffen versorgt.

Die sunnitischen **Fundamentalisten** bzw. Islamisten umfassen folgende Personen und Gruppen:

– **Eng. Gulbuddin Hekmatyar**

(Foto 7) führt die *Hezb-e Islami-ye Afghanistan*, HIA (Islamic Society of Afghanistan) an. Er gehört zur erwähnten Sekte der Ahl-e Hadith. Seine Leute führt er straff und mit harter Hand. Er möchte die traditionalistisch-partikularistische Gesellschaftsstruktur Afghanistans durch eine Revolution zerstören und das Land in einen *islamischen Ein-Parteien-Staat* umwandeln. Dabei macht er denselben Fehler wie die Kommunisten, er unterschätzt die Kraft der traditionalistischen Wurzeln Afghanistans. Gulbuddin ist in der Widerstandsbewegung ein Aussenreiter und hat auch lange Zeit die anderen Gruppen bekämpft. Dass die Angehörigen seiner «Partei» besonders gut bewaffnet sind, hängt nicht mit der Effizienz seiner Kampftruppen zusammen, sondern verdankt er dem Umstand, dass er während Jahren aus politischen und religiösen Gründen bis Ende 1986 durch den pakistanischen Nachrichtendienst bevorzugt und mit den modernsten Waffen versorgt worden ist. So hat Gulbuddin als erster im Oktober 1986 die Fliegerabwehr-Lenkwaffen **Stinger** erhalten. Neben der Unterstützung durch die Wahabiten wird Gulbuddin zum Beispiel auch in Westeuropa durch die türkischen «Grauen Wölfe» unterstützt, die für seine Organisation Geld sammeln.

– **Prof. Abdul Rasul Sayyaf** führt die *Etehad-e Islami barai-ye Azadi* (Islamic Alliance for the Liberation of Afghanistan) und gehört wie Gulbuddin zur Sekte der Ahl-e Hadith. Auch er wurde bis Ende 1986 durch die Pakistani und die saudischen Wahabiten besonders gut mit Waffen versorgt. Er gibt sich *antiwestlich*.

– **Muhammad Yunus Khales** steht der *Hezb-e Islami 2* vor. Obwohl mit den Fundamentalisten liiert, gehört er nicht der Sekte der Ahl-e Hadith an. Die Basis seiner Partei liegt im pashtunischen Stammesgebiet. Mit Khales ist einer der fähigsten und bekanntesten Kommandanten des Widerstandes liiert: **Abdul Haq**, Kommandant der Stadt-Guerilla in Kabul. Nach dem Besuch Abdul Haqs in London hat Khales als erster die britischen Lenkwaffen **Blowpipe** erhalten.

– **Prof. Burhanuddin Rabbani** ist mit seiner *Jamiat-e Islami-ye Afgha-*



Foto 7: Pressekonferenz von Gulbuddin Hekmatyar am 25. Juli 1987 in Peshawar / A. Stahel

nistan (Islamic Movement of Afghanistan) vor allem auf die Tajiken ausgerichtet. Wie Khales ist er kein Mitglied der Ahl-e Hadith, kooperiert aber trotzdem mit Gulbuddin und Sayyaf. Die militärische Qualität der Kommandanten, die seiner Partei nahestehen, ist hervorragend. Ein typisches Beispiel ist der besonders durch französische Berichte bekannt gewordene **Ahmad Shah Mahsud**, der Kommandant des Panjshir-Tales. Aufgrund seines Charismas und seiner politischen und militärischen Fähigkeiten ist es Mahsud gelungen, die Kommandanten der nordöstlichen Provinzen, gleichgültig welcher Partei sie auch immer angehören, zur Zusammenarbeit zu bewegen. Während Rabbani noch bis 1986 durch die Pakistani nicht besonders gefördert wurde, geniesst er seit 1987 eine bessere Unterstützung. Als einer der ersten Parteiführer hat er dieses Jahr eine grösere Zahl von **Stinger-Lenkwaffen** erhalten. Trotz der Kooperation mit den Fundamentalisten ist Rabbani *prowestlich* eingestellt.

Neben diesen sieben sunnitischen Gruppen bestehen auch noch *shiitische* «Parteien», die die Minderheit der Hazara des zentralen afghanischen Hochlandes vertreten. Die nationalistische *Shura-ye Enqelabi-ye Ettefaq-e Islami-ye Hazarajat*, kurz *Shura*, unter **Ayatollah Sayyid Ali Beheshti**, ist mit Gilani liiert und steht gegen die iranisch gelenkte *Sazman-e Nasr*, die von **Sheikh Mohammad Sadeqi** zusammen mit Shafaq und Abdul Ali Mazari um 1980 in Mashhad gegründet worden ist.

Wie das Angebot für einen *Waffenstillstand* und die Ausrufung der «Nationalen Versöhnung» durch den Generalsekretär der Kommunisti-

schen Partei Afghanistans, Dr. Najib, zu Beginn dieses Jahres zeigte, zielt die sowjetische Politik auf eine Spaltung des Bündnisses zwischen den sieben «Parteichefs» hin. Bisher ist diese Strategie gescheitert. Eine weitere Option, die durch die sowjetische Führung zurzeit eingesetzt wird, ist das Angebot an die «Parteien», sich an einer *Regierung der nationalen Einheit* unter Führung des ehemaligen Königs Zaher Shah zu beteiligen. Als Gegenleistung müsste sich diese Regierung zu einer strikten «Neutralität» gegenüber der UdSSR verpflichten. Die *Schlüsselministerien* würden jedoch in der Hand der *Kommunistischen Partei* verbleiben. An den bisherigen Reaktionen von Gilani, Gulbuddin und Rabbani auf dieses Angebot kann die Anfälligkeit der «Parteibosse» auf eine Spaltung ihres Bündnisses festgestellt werden.

Gilani begrüßt wohl die *Wiedereinsetzung des Königs*, lehnt aber die Beteiligung an einer Regierung der Nationalen Einheit unter Einbezug der Kommunisten ab.

Gulbuddin wäre im Falle einer Wiedereinsetzung des Königs, den er hasst und als korrupt bezeichnet, der eindeutige Verlierer. Da er aufgrund seiner Zugehörigkeit zur Sekte der Ahl-e Hadith in Afghanistan nur über bescheidenen Einfluss verfügt und nur nach einer blutigen Beseitigung all seiner Gegner die Macht ergreifen könnte, muss er paradoxe Weise für die sowjetischen Spaltungsversuche besonders anfällig sein. Nicht von ungefähr hat er anlässlich seiner *Pressekonferenz vom 25. Juli 1987* in Peshawar einerseits die mögliche Wiedereinsetzung des Königs strikte abgelehnt, andererseits aber den Sowjets einen diskutablen Abzugs- bzw. Stationierungsmodus ihrer Streitkräfte offeriert:

1. Die sowjetischen Einheiten müssen sich aus ihren Einsatz-Stellungen auf die folgenden Stützpunkte zurückziehen:

- Shindand (Provinz Farah)
- Dehdadi (Provinz Balkh)
- Kelagaï (Provinz Baghlan)
- Dasht-e Abdan (Provinz Kunduz)
- Bagram (Provinz Parwan)

2. Alle afghanischen Einheiten und Milizen müssen sich auf ihre Vorkriegs-Stellungen zurückziehen.

3. Eine für die Mujaheddin akzeptable Interimsregierung muss das gegenwärtige Regime ablösen.

Gleichzeitig soll jede Kampftätigkeit zwischen den sowjetischen und afghanischen Streitkräften einerseits und den Mujaheddin anderseits eingestellt werden, ohne dass jedoch ein Waffenstillstand abgeschlossen würde, damit im Fall einer Verletzung des Abkommens der Kampf unverzüglich wieder aufgenommen werden könnte.

4. Zur Sicherung der besetzten Gebiete müssen die Armee und die Sicherheitskräfte reorganisiert werden. Mit dieser Aufgabe sind die Kommandanten des Widerstands und akzeptable Armee-Offiziere zu betrauen.

5. Alle Armee-Offiziere und Offiziere der afghanischen Sicherheitskräfte, die nach dem Staatsstreich vom April 1978 zum Widerstand übergegangen sind, müssen wieder mit ihrem früheren Rang in ihre Stellungen eingesetzt werden.

6. Die Interims-Regierung muss den vollständigen Rückzug der sowjetischen Truppen überwachen, der innerhalb von zehn Monaten erfolgen soll.

7. Erst nach erfolgtem sowjetischem Rückzug wird durch freie und allgemeine Wahlen ein Parlament mit 320 Mitgliedern und durch dieses eine Regierung bestimmt werden, die jedoch auch erst provisorischen Charakter besitzen soll. Nach der Rückkehr der Flüchtlinge soll dann die definitive Regierung gewählt werden.

sind. Diese *Organisationen* sind durch ihre Führer gebildet worden und werden ausschliesslich durch deren Persönlichkeit, durch individuelle Vorstellungen, Zu- und Abneigungen geprägt; sie sind weitgehend identisch mit den Führern. Das *Fussvolk*, ja sogar das untere *Kader* der «Partei», hat *keinen Einfluss* auf die Führung. Die Chefs entscheiden in der Art eines *Familienpatriarchen* über jede Tätigkeit in eigener und alleiniger Machtkompetenz. Sie verteilen Geld, lassen unliebsame Gefolgsleute fallen und geben Waffen an ihre loyalen Anhänger ab. Die Sieben haben auch nur eine vage Vorstellung über die Zukunft Afghanistan nach dem Abzug der Sowjets; und so hat man sich bisher auch kaum um die Entwicklung einer neuen Elite für diese Zukunft gekümmert.

Anderseits können die «Parteien» nur in enger Übereinstimmung mit den **Pakistani** handeln, da sie sonst bei der Zuteilung von *Hilfsgütern* und bei *Waffenlieferungen* übergegangen werden. Sie sind dadurch weitgehend zu Marionetten der Pakistani geworden. Aufgrund ihrer *Transferfunktion* zu den innerafghanischen Kommandanten muss man sie als die **«Logistiker»** der Pakistani für die Manipulation des afghanischen Widerstandes bezeichnen. Diese *Manipulation* geht heute recht weit. Die pakistaniische Führung hat zum Beispiel die sieben «Partei»-Chefs veranlasst, erfolgreiche Kommandanten aus dem Landesinnern abzuziehen und sie in Grenznähe, in Stützpunkten wie Jaji, zu stationieren. Als Ent-

Erläuternd stellte Gulbuddin die damit verfolgten Ziele so dar:

- die Bildung einer *starken und autonomen Regierung* für und durch das afghanische Volk;
- der *sowjetischen Propaganda entgegenwirken*, gemäss der nach einem Abzug der Sowjettruppen ein Bürgerkrieg in Afghanistan ausbrechen würde;
- die *Differenzen* zwischen den Mujaheddin *bereinigen* und gleichzeitig den Konspirationen des Königs entgegenwirken.

Der **Tajike Rabbani** würde durch eine Einigung mit den Sowjets und den Kommunisten in Kabul, solange sie unter der Führung des *Pashtunen* Najib stehen, das bisher Erreichte verlieren. In einer Regierung der Nationalen Einheit könnten Rabbani und die Tajiken sich nur geringen Einfluss erhoffen. Entsprechend lautet gemäss Dr. Najibullah, dem Chef des politischen Büros der Jamiat-e Islami, das nebenstehende **Partei-programm**.

Angesichts dieser Kompromisslosigkeit des *angesehenen* Rabbani werden sich die anderen Führer – vor allem Gilani und Gulbuddin – auch in

Zukunft davor hüten, sowjetische Angebote anzunehmen – und seien sie noch so verlockend. In diesem Fall würden sie in Afghanistan das Gesicht und bei den Exil-Organisationen ihren Einfluss verlieren.

Das bisher Gesagte zeigt, dass die sieben «Parteien» keine *politischen* Parteien nach westlicher Vorstellung

Jamiat-e Islami
Afghanistan



جَمِيعَتُ اِسْلَامِيٍّ
اِفْغَانِسْتَان

- Fortsetzung des Kampfes bis zum endgültigen **Abzug der sowjetischen Truppen** aus Afghanistan. Dieser Kampf beruht auf den Prinzipien des Islam. Da die Sowjets unehrlich sind, kann mit ihnen kein Abkommen abgeschlossen werden;
- jede Koalitionsregierung, an der die **Kommunisten** beteiligt sind, wird *a priori* abgelehnt. Dem Regime in Kabul fehlt jegliche Legitimität. Es ist zudem für die Ermordung Tausender von Menschen verantwortlich;
- die Beauftragung von **Zaher Shah** mit der Bildung einer Interimsregierung wird abgelehnt. Unter ihm haben die Sowjets das Land unterwandert. Er hat seine Machtbasis in der Gesellschaft verloren und ist zudem alt und schwach;
- eine **Interimsregierung** muss unter Beteiligung aller Parteien gebildet werden. Sie ist mit der Durchführung von freien Wahlen zu beauftragen;
- die Entsendung einer **UNO-Truppe** nach Afghanistan zur Friedenssicherung wird abgelehnt;
- für die kleinen Funktionäre der kommunistischen Partei, die keine Morde begangen haben, wird eine **Generalamnestie** erlassen. Die hohen Parteifunktionäre und die für die Morde Verantwortlichen in der Partei müssen abgeurteilt werden.

gelt erhalten sie moderne Waffen zugeteilt, wie die Fliegerabwehrlenkwaffen Stinger und Blowpipe oder die Oerlikoner Flab-Kanonen 20 mm vom Typ 10 Ila/5TG. Diese Waffen werden nur an die Kommandanten dieser grenznahen Stützpunkte abgegeben und dürfen nicht weiter ins afghanische Hinterland gebracht werden. Nach jedem Abschuss einer Stinger-Rakete muss die Hülle als Beweis an die mit der Zuteilung und dem Einsatz dieser Waffen beauftragten pakistanischen Offiziere abgeliefert werden.

Dass die Lieferung der **Stinger** und **Blowpipe** auf den afghanisch-pakistanischen **Grenzbereich** beschränkt bleibt, wird nicht nur durch die Beobachtungen westlicher Journalisten bestätigt, sondern auch durch die Tatsache belegt, dass die fähigsten Kommandanten des innerafghanischen Widerstandes, wie Mahsud, Ismaël Khan u. a., die sich nicht durch die «Parteien» manipulieren lassen, bisher keine einzige westliche Einmann-Lenkwa- fe direkt erhalten haben, sondern sich einzelne Exemplare auf Umwegen besorgen mussten.

Ein Transport mit Stinger-Raketen, die für Ismaël Khan bestimmt waren, soll laut einer Meldung des Wall Street Journal vom 15. Oktober 1987 den iranischen Revolutionswächtern in die Hände gefallen sein, so dass die Raketen nun im Golfkrieg eingesetzt werden könnten.

Die Mujaheddin-Kommandanten dieser Grenzposten werden zudem durch pakistanische Offiziere «beraten», bzw. kommandiert. Mit diesem Vorgehen erreichen die Pakistaner zweierlei:

1. Sie haben einen *billigen Schutz ihrer Grenze* gegen die sowjetischen Luftraumverletzungen und allfällige terrestrische Angriffe der Sowjets auf Pakistan errichtet. Die zweite Sicherungslinie, hinter den Mujaheddin, bilden auf pakistanischem Gebiet die unter den Stämmen rekrutierten Einheiten des Grenzwachtkorps;

2. Der Vorwand für *sowjetische Vergeltungsschläge* wird durch diese Kontrolle des Widerstandes und die Beschränkung der Kampftätigkeit im Landesinnern klein gehalten.

Diese pakistanische *Manipulation* hat aber zu einer massiven **Schwächung des afghanischen Widerstandes** geführt:

a) durch den Abzug verschiedener Kommandanten hat der innerafghanische Widerstand Kampfgruppen verloren;

b) gleichzeitig ist die Kampftätigkeit vom Landesinnern an die Grenzen verlagert worden;

c) durch die pakistanische Weigerung, moderne Waffen auch für die Kommandanten ausserhalb ihres Interessenbereiches zu liefern, wird der innerafghanische Widerstand, entgegen den Intentionen der USA, nicht gestärkt;

d) durch den Abzug und die Konzentration der Kampftruppen in Grenznähe hat der Widerstand viele der früher durch ihn kontrollierten Infiltrationsrouten für den Nachschub ins Landesinnere verloren;

e) an der Grenze hat sich ein Heer von Parasiten und Schmarotzern um die sieben «Partei»-Bossen gebildet. Vor allem sogenannte Kommandanten von Kampfgruppen, die in Peshawar residieren, sind durch die Geldzuwendungen ihrer Chefs korrumptiert worden und haben sich als gutbezahlte Leibwächter verdingt.

Die geschilderte Situation, insbesondere auch die kaum kontrollierten Geldzuwendungen der Saudis, haben zu weiteren **unerfreulichen Entwicklungen** geführt. Obwohl angenommen werden kann, dass die sieben Führer selbst aufrechte Patrioten sind, ist ihre Umgebung in vielen Fällen nicht nur **korrupt**, sondern sogar **verbrecherisch** und schreckt für Geld selbst nicht vor

Verrat an der gemeinsamen Sache zurück. So wird mit den durch die Pakistaner gelieferten Waffen ein schwunghafter Handel betrieben. 1985/86 sind gemäss Augenzeugen durch das oberste Kader einer Partei 16 500 Waffen auf dem Schwarzmarkt von Peshawar verkauft worden. Der Verkauf ist über ein bekanntes Restaurant in Peshawar getätigter worden. Die Hauptabnehmer dieser Waffen sind Stammesleute dies- und jenseits der Grenze. Der **Waffenhandel** bildet jedoch nur den einen Teil der lukrativen Nebenbeschäftigung dieser Herrschaften. Die zweite Säule ist der Handel mit **Drogen**: Heroin, das zu einem grossen Teil aus Südostasien und zu einem geringeren Teil aus Afghanistan und den pakistanischen «Tribal Areas» stammt. Dies ist leider kein Einzelfall. Auch in einer zweiten «Partei» wird

das Vertrauen des Führers missbraucht, indem die zugeteilten Waffen auf eigene Rechnung verkauft werden. Der Chef dieser Machenschaften soll gemäss Augenzeugen innert kurzer Frist Millionär geworden sein und in Karachi verschiedene Liegenschaften besitzen. Besonders bedauerlich ist, dass in beiden Fällen die *Söhne* der «Partei»-Führer an diesen Geschäften beteiligt sind; wobei zumindest der eine – wie wir uns mit eigenen Augen überzeugen konnten – selbst rauschgiftabhängig ist.

Eine andere Art des **Waffenschiebertums** wird durch Anhänger einer fundamentalistischen Gruppe betrieben. Diese haben an Iran sechs Lastwagen voll Raketen für Mehrfachraketenwerfer verkauft. Auch dies geschah ohne Wissen des «Partei»-Führers, der als scharfer Gegner solcher Waffenverkäufe, die den Widerstand erheblich schwächen, bekannt ist. Solche Verkäufe tragen dazu bei, dass nur ein Bruchteil der durch die USA gelieferten Waffen den innerafghanischen Widerstand erreicht. Zur Vertuschung der fehlenden Kampfkraft werden von Zeit zu Zeit für westliche Journalisten *Shows* organisiert, Schusswechsel und Hinterhalte gestellt und dann propagandistisch ausgeschlachtet.

Dieser *Sumpf der Korruption und Schiebung* (der sich nicht nur in Pakistan, sondern fast überall auf der Welt in Kriegszeiten bildet) schwächt die Effizienz der Kampfgruppen und erleichtert die **Unterwanderung** der «Parteien» durch Agenten des **KHAD**. Bestürzend ist dabei die **Offensichtlichkeit**, mit der in manchen Fällen die Infiltration geschieht. Als typisches Beispiel mögen zwei Pashtunen dienen, die durch Fachleute als Agenten Kabuls enttarnt worden sind. Trotz dieser Enttarnung gehört der eine noch immer zum Intimkreis eines «Partei»-Führers und trägt sogar den Titel eines *Chefkommandanten der Provinz Kabul*. Im Juli 1987 hat er sich dreier Strohmänner zum Verkauf einer Stinger-Fliegerabwehr-Lenkwa- fe an Kabul und die Sowjets bedient. Zum Schein wurde die Stinger an einen Kommandanten abgegeben – wie sich aber später herausstellte, war dieser zum Zeitpunkt der behaupteten Übergabe gar nicht in Afghanistan, sondern hielt sich in Peshawar auf. Im Rahmen eines *Scheinangriffs* auf die drei angeblichen Mujaheddin ist

dann in der Region von Jegdalay, 20 km südlich von Sarobi, der abgesprochene Transfer erfolgt. Einer der Strohmänner hat sich «ergeben» und die Stinger-Rakete zum Preis von 20 000 000 Afghani (Fr. 200 000.–) abgeliefert.

Der andere **KHAD-Agent** war bis Sommer 1985 *Chefkommandant der Miliz von Kabul* und durch das kommunistische Regime mit der Sicherung des Elektrizitätswerkes von Sarobi beauftragt. 1985 sprengte er zur Legitimation seines «Gesinnungswandels» einige Hochspannungsmasten — was erstaunlicherweise in einem Film festgehalten wurde, den später das Fernsehen sogar in Europa

zeigte — und kam nach Peshawar. Hier wurde er trotz des Hinweises auf seine *andauernden Beziehungen zum Kabuler Regime* durch Gilani in seinen Hofstaat aufgenommen. Erst nachdem er nicht mehr tragbar wurde, hat sich Gilani im Juni 1986 von ihm getrennt. Erstaunlicherweise ist es ihm inzwischen gelungen, bei einer anderen «Partei» in den *Führungsstab* aufgenommen zu werden.

Wegen all dieser Machenschaften haben sich verschiedene **Kommandanten** des *innerafghanischen Widerstandes* desillusioniert von den «Parteien» abgewandt und werden von diesen auch nicht mehr mit Waffen versorgt. Damit ist ein weiterer

Schritt zur Schwächung des Widerstands getan. Soll er je wieder seine frühere Schlagkraft gegen die sowjetische Besetzung erreichen, so müsste dieser Sumpf der Korruption und Waffenschieberei trockengelegt werden. Die «*Parteibosse*» müssten sich von ihren nur auf persönliche Vorteile bedachten Hofstaaten trennen, um gegenüber der afghanischen Bevölkerung und den Flüchtlingen ihre Ehrlichkeit zu beweisen. Nur durch einen solchen drastischen Schritt könnten sie — und mit ihnen der Widerstand — ihre *politische Glaubwürdigkeit* und *militärische Effizienz* wiedererlangen.

5. Aktionen und Operationen des Widerstandes

Die Hauptlast der Verantwortung bei der Bekämpfung der Einheiten der Sowjets und des Kabuler Regimes liegt heute bei den Kommandanten des innerafghanischen Widerstandes. Die Bedeutendsten und Bekanntesten unter ihnen sind zum gegenwärtigen Zeitpunkt:

1. **Ahmad Shah Massud** ist Tadschike und mit der *Jamiat-e Islami* von Professor Rabbani verbunden.

2. **Abdul Haq** führt in Kabul die Stadt-Guerilla. Dabei stützt er sich auf die *Hesb-e Islami* 2 von Yunus Khales.

3. **Ismaël Khan** belagert die Stadt Herat im Westen Afghanistans.

4. Kommandant **Jalaluddin** operiert heute in Paktia.

5. **Amin Wardak**, kontrolliert die Provinzen Wardak und Ghazni.

Solche Kommandanten verkörpern heute die Hoffnung der Bevölkerung auf eine selbstbestimmte Zukunft; sie bilden das *Rückgrat des Widerstandes*. Dieser dürfte insgesamt rund **150 000 ständig bewaffnete Mujaheddin** zählen, von denen zirka 12 000 hart ausgebildete *Professionals* sind, die den Vergleich mit Berufssoldaten jeder anderen Armee nicht zu scheuen brauchen.

Während der grösste Teil der Mujaheddin zu Beginn der achtziger Jahre noch mit alten *Lee Enfield-Karabinern* bewaffnet war, so setzt sich heutzutage ihre Ausrüstung einerseits aus erbeuteten sowjetischen Originalwaffen und andererseits aus vom Ausland gelieferten Waffen zusammen. Dabei handelt es sich zu meist um die *Kopien sowjetischer*

Waffen, die in China hergestellt oder auf dem internationalen Markt eingekauft werden. Dazu gehören:

- Fliegerabwehr-Maschinengewehre, 14,5 mm ZPU-1 (Foto 8)
- Überschwere Maschinengewehre, 12,7 mm DSchK M-38/43 (Foto 9)
- Rückstossfreie Panzerabwehrkanonen, Kaliber 73 mm (Foto 10) und
- Kaliber 82 mm (Foto 11).

Neben diesen Schusswaffen spielen bei der Bekämpfung sowjetischer Einheiten die Panzer- und Personen-Minen (Fotos 12 und 13) eine zunehmend wichtigere Rolle. Diese Minen sind teilweise westlichen Ursprungs.

Auch Fliegerabwehrwaffen aus

dem Westen sind heute in grösserem Umfang anzutreffen. Bis Ende 1986 erhielten die Mujaheddin 300 britische **Blowpipe**-Fliegerabwehr-Lenkwaffen und rund 40 **Oerlikoner Flab-Kanonen** 20 mm 10 ILa/5TG. Ende Oktober 1986 erreichten dann die ersten **Stinger**-Fliegerabwehr-Lenkwaffen der USA die Kommandogruppen des Widerstandes im afghanisch-pakistanischen Grenzgebiet. Bis zum Jahresende sollen die USA 150 Stinger-Lenkwellen an die sieben Widerstands-«Parteien» geliefert haben; weitere 600 Einheiten sollen 1987 geliefert werden.

Aber auch zur Bekämpfung terroristischer Ziele benötigt der Widerstand laut den Aussagen der Kommandanten Anwar, Engineer Ayub



Foto 8: Flab-Maschinengewehr 14,5 mm ZPU 1 / A. Stahel



Foto 9: Flab-Maschinengewehr 12,7 mm DSchK M-38/43 / P. Bucherer



Foto 10: Rückstossfreie Panzerabwehrkanone, Kaliber 73 mm / A. Stahel

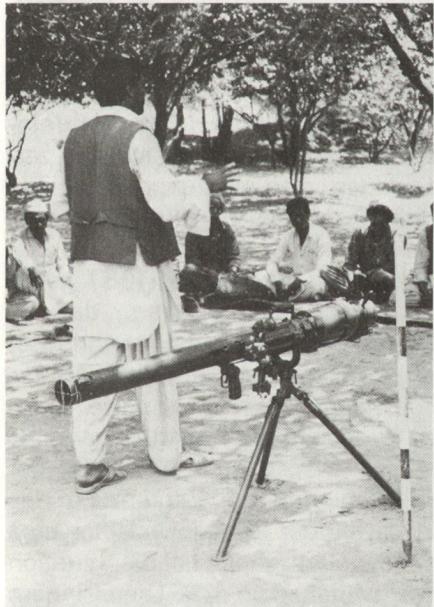


Foto 11: Rückstossfreie Panzerabwehrkanone, Kaliber 82 mm / A. Stahel

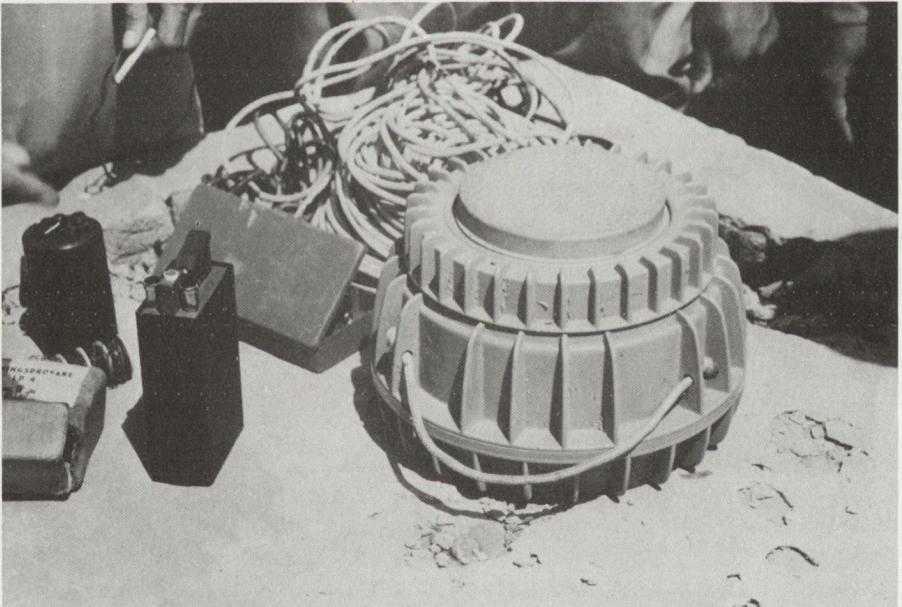


Foto 12: Panzer-Mine / A. Stahel

und Amin Wardak neue, *weiterreichende* Waffen. Da die Sowjets immer häufiger schwere Artillerie gegen die Mujaheddin einsetzen und die Annäherung an ihre Stützpunkte durch *breite Minengürtel* erschwert wird, müssten die folgenden Mittel durch den Widerstand eingesetzt werden können:

- **Sprengschlangen** zur Zerstörung der Minenfelder um die Stützpunkte (werden von den USA seit Oktober 1987 geliefert);
- **Panzerabwehrlenkwaffen**, die auch gegen Bunker der gegnerischen Stützpunkte eingesetzt werden können;

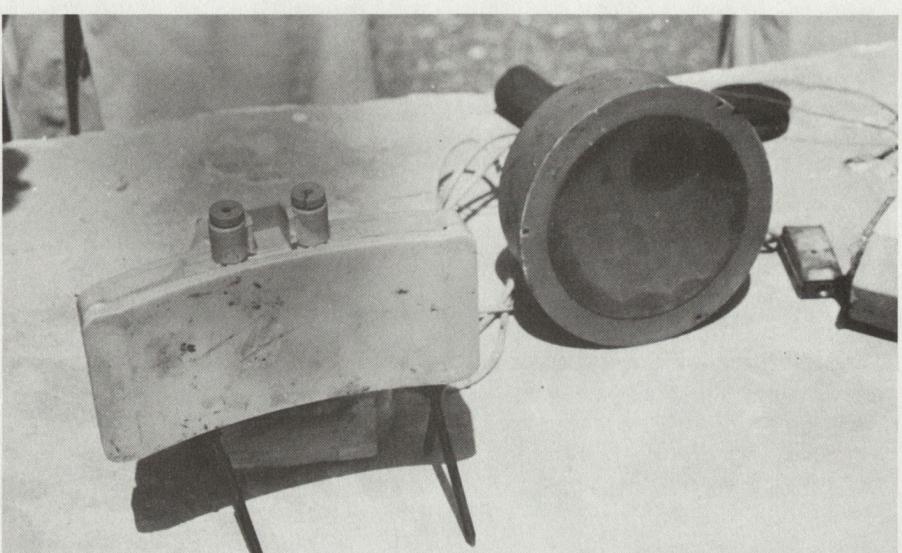


Foto 13: Personenminen / A. Stahel

– **Minenwerfer** 120 mm mit einer Reichweite bis 6 Kilometer (werden durch die USA seit Oktober 1987 geliefert);

– **Granatwerfer** 30 mm AGS-17 Plamya zur Bekämpfung der sowjetischen Mot Schützen und Elitesoldaten;

- kleine **Zielerfassungsradars**;
- tragbare **Funkgeräte**.

Die **Ausbildung** an den sowjetischen und chinesischen Waffen führen die Mujaheddin in ihren eigenen Ausbildungslagern selbst durch. Diese Lager, meist im pakistano-afghanischen Grenzbereich, dienen zwei Zwecken:

1. der *Grundausbildung* (bis zu 16 Monate) und *Waffenabgabe*;
2. der *Retablierung* und *Neuwaffnung* im Winter.

Die Grundausbildung steht unter der Leitung ehemaliger Offiziere der afghanischen Armee und erfolgt anhand von Reglementen der afghanischen und der pakistano-afghanischen Armee. Dabei ist die Ausbildung an den Waffen weitgehend auf den *gefechtstechnischen Aspekt* beschränkt. Die Ausbildung im *taktisch* richtigen Einsatz der Waffen wird stark vernachlässigt. Ein typisches Beispiel dafür ist die Ausbildung in der Fliegerabwehrtaktik: eine *Feuerkoordination* ist völlig unbekannt; die feindlichen Flugzeuge werden nur geschütztweise unter Feuer genommen. Mit einfachsten Mitteln wird in der Ausbildung die Handhabung der rückstossfreien Panzerabwehrkanonen gelehrt: eine Schnur wird als Fadenkreuz vor das Rohr gebunden und dient so für die Grobeinrichtung (siehe Foto 11).

Die Ausbildung an den **Stinger-Flab-Lenkwaffen** erfolgt unter der Leitung der Amerikaner. Nur ausgewählte Leute, die die Pakistano auf Vorschlag der «Parteien» vermitteln, werden durch die Amerikaner, vermutlich mit Hilfe von **Simulatoren**, ausgebildet. Jeder Stinger-Mann wird im Einsatz von bis zu 19 weiteren Leuten unterstützt. Dies erklärt vermutlich auch die *hohe Trefferrate*, die über den bisherigen Erfahrungswerten der Amerikaner liegt.

Mit den verfügbaren Waffen führen die Mujaheddin-Kampfgruppen vier Arten von Taktiken gegen die Streitkräfte der Sowjets und Kabuls aus:

1. **Kommando-Aktionen** in den grösseren Städten, wie Kabul, Kandahar, Ghazni, usw. durch *Sprengstoffanschläge* gegen wichtige Ziele, wie Munitionsdepots, Fernmeldezentralen, Radio- und Fernseh-Sender, KHAD-Büros usw. Sprengstoffanschläge werden auch ausserhalb der Städte ausgeführt, beispielsweise gegen Kraftwerke, Hochspannungsleitungen und Pipelines. Gleichzeitig werden Ziele in den Städten mit Minenwerfern oder chinesischen Mehrfachraketenwerfern beschossen, die inner- und ausserhalb des Sicherheitskordons eingerichtet werden;

2. **Hinterhalte** auf sowjetische und afghanische Versorgungskonvois. Trotz der schweren Mittel der Sowjets sind wegen der langsamen Reaktion der Sicherungselemente und der häufig zu spät einsetzenden Feuerunterstützung die Hinterhalte für die Mujaheddin in der Regel erfolgreich;

3. **Verteidigung** der eigenen Stützpunkte gegen Angriffe, bei denen die Soldaten entweder durch Helikopter abgesetzt werden oder terrestrisch vorgehen. Zu Beginn des Angriffs nimmt das Gros der Mujaheddin in Kavernen vor den Fliegerbomben und dem Artilleriefeuer Deckung. Angreifende Kampfflugzeuge und -helikopter werden durch Einmann-Fliegerabwehr-Lenkwaffen und Maschinengewehre beschossen. Gegen den terrestrisch vorgebrachten Angriff sind Minenfelder vorbereitet und werden Panzerabwehrkanonen eingesetzt. Den durch Helikopter abgesetzten Fallschirmjägern und Elitesoldaten stellen sich die Mujaheddin im Nahkampf;

4. **Belagerung** von Stützpunkten der sowjetischen und afghanischen Streitkräfte. Zur Behinderung des Nachschubs und der Verstärkung werden die Zufahrtsstrassen mit Minen und Hinterhalten gesperrt. Dann versuchen die Mujaheddin die gegnerischen Truppen durch Belagerung und gelegentlichen Beschuss mit Mehrfachraketenwerfern und Minenwerfern zu zermürben und zur Aufgabe zu zwingen.

Mit diesen Taktiken haben die Mujaheddin gegen die Sowjets und gegen das Kabuler Regime gewisse **Erfolge** erzielt. So haben die Sowjets z. B. 1987 vergeblich versucht, die Belagerung und die Kontrolle der

Stadt **Kandahar** durch den Widerstand zu brechen und die Mujaheddin aus ihren Stellungen zu vertreiben. Auch der Versuch der Sowjets, in diesem Jahr den Mujaheddin-Stützpunkt **Jaji** einzunehmen, ist gescheitert. In den Provinzen Kunar, Nangarhar und Paktia haben die Mujaheddin mit Hilfe der Stinger-Lenkwaffen, aber auch mit ihren Flab-Maschinengewehren, eine bedeutende Zahl von **Helikoptern und Kampfflugzeugen abgeschossen**. Dies ist ebenfalls eine Folge des Einsatzes der Stinger, die dazu geführt haben, dass nun Helikopter und Kampfflugzeuge im *Tiefflug* (100 bis 200 Meter) angreifen. In diesem Höhenbereich können die Mujaheddin sowohl mit Maschinengewehren, als auch mit Raketenrohren RPG-7 und rückstossfreien Panzerabwehrkanonen wirksam werden (Foto 14). So sollen die Sowjets bei **Maidan**, südlich von Kabul, bei einem einzigen Angriff 20 Helikopter verloren haben. Auch die sowjetischen Versuche, die Belagerungen von **Herat** und **Jalalabad** durch die Mujaheddin zu zerstören, sind misslungen. Aus einzelnen, nur aus der Luft versorgten Stützpunkten mussten sich die Sowjets Ende September 1987 sogar *vorsorglich zurückziehen*, da der Nachschub nicht mehr gewährleistet ist und es sowjetische Militärs als «zu schwierig» beurteilten, diese Stützpunkte weiterhin zu verteidigen.

Die Waffenzuteilungspolitik der Pakistano und die Begrenzung des Einsatzes der Stinger und Blowpipe auf das Grenzgebiet hat die Situation der Mujaheddin im Landesinnern



Foto 14: Zertrümmerte Frontscheibe eines Kampfhubschraubers Mi-24 aus 40-mm-Panzerglas nach einem Treffer aus einem Raketenrohr RPG-8 / A. Staehel

nicht verbessert. Durch die **sowjetischen Gegenmassnahmen**, wie Bombardierungen aus grosser Höhe und Tieffliegerangriffe, und den vermehrten Einsatz der Artillerie hat sich die Lage sogar zuungunsten der Mujaheddin verändert.

Eine ungelöste *Schwäche der Mujaheddin* ist die **medizinische Versorgung** und die Betreuung ihrer Verwundeten während und nach einer Kampfaktion. Nur wenige afghanische Ärzte halten sich in den umkämpften Gebieten auf. Ist doch einmal ein Arzt vorhanden, so sind seine Mittel und Möglichkeiten sehr beschränkt, wie Aufnahmen aus einem afghanischen Lazarett bei Herat zeigen (Foto 15 und 16). Nur die zähesten Verwundeten überleben die teilweise über Hunderte von Kilometern reichenden *Transporte auf Tragieren* bis an die pakistansche Grenze. Erst durch die Aufnahme und Triage in den **Erste-Hilfe-Posten** (FAM = *First Aid Mobile Teams*) des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz, die gemeinsam mit der Gesellschaft des Pakistanischen Roten Halbmonds betrieben werden, steigen die Überlebenschancen (Foto 17).

Vier FAM-Posten werden an der Grenze der *Nord-West-Grenzprovinz* und drei in *Baluchistan* betrieben (Abb. 5). Die grösste Zahl an Kriegsverletzten wird zurzeit am FAM-Posten von Chaman (Baluchistan) registriert, da 1986 und 1987 in der Region Kandahar äusserst heftige Kämpfe stattgefunden haben.

Eine Übersicht der Tätigkeiten des IKRK gibt die nebenstehende Tabelle, die zum Vergleich die Zahlen der ersten Halbjahre 1985, 1986 und 1987 aufführt:

Die Wunden – zumeist an den *Extremitäten* (Minen) und *Bauchschüsse* – sind infiziert und das faulende, abgestorbene Gewebe muss chirurgisch radikal entfernt werden. Die Schwerverwundeten werden mit Ambulanzen zu den beiden **IKRK-Spitälern** von **Peshawar** und **Quetta** transportiert. Hat ein Verwundeter erst einmal das Spital erreicht, so ist seine Überlebenschance sehr hoch. Die beiden IKRK-Spitäler werden durch *ausländische Ärzteteams* hervorragend und äusserst effizient betrieben. Das *Hilfs- und Pflegepersonal* wird lokal unter den *afghanischen Flüchtlingen* und der *pakistanischen Bevölkerung* rekrutiert.



Foto 15: Notoperation einer Minenverletzung beim Licht einer Petrol- und Taschenlampe in einem afghanischen Lazarett bei Herat / anonymer afghanischer Arzt (© Vontobel)



Foto 16: Notoperation der durchschossenen Oberschenkel-Hautschlagader in einem afghanischen Lazarett bei Herat / anonymer afghanischer Arzt (© Vontobel)

		1. Sem. 87*	1. Sem. 86	1. Sem. 85
Spital Peshawar	Eingelieferte Patienten	979	937	908
	Ausgeführte Operationen	2642	2087	1820
	Bluttransfusionen	654	781	–
	Ambulante Behandlungen	5101	5238	5276
Spital Quetta	Eingelieferte Patienten	698	379	393
	Ausgeführte Operationen	1827	750	733
	Bluttransfusionen	412	188	–
	Ambulante Behandlungen	5997	2847	2269
Paraplegiker-Zentrum	Eingelieferte Patienten	106	110	87
	Hergestellte Rollstühle	122	106	142
Orthopädisches Zentrum	Hergestellte Prothesen	414	289	224
	Hergest. orthopädische Hilfen	136	125	83
Aufnahmen in FAM-Posten	NW-Grenzprovinz	539	366	321
	Baluchistan	493	255	169

*Für 1987 standen nur die Zahlen für Januar bis Mai zur Verfügung; für das ganze Semester wurden sie mit 6/5 hochgerechnet.

Tätigkeit des IKRK in Pakistan



Abb. 5: Einrichtungen des IKRK und des Roten Halbmondes im pakistanschen Grenzgebiet



Foto 17: First Aid Mobile Team des IKRK in Baluchistan / A. Stahel

Das **IKRK** sucht übrigens, nicht nur für den Einsatz in Pakistan, dringend junge **Schweizer Ärzte** unter 30 Jahren. Aus verschiedenen Gründen (hochschulpolitische, Bezahlung, militärische Dienstleistungen usw.) meldeten sich jedoch bisher immer nur wenige Schweizer für einen Einsatz beim IKRK. Durch entsprechende administrative Regelungen sollte sich diese *unbefriedigende Situation* beseitigen lassen.

Die auch **1987** wiederum **gesteigerte Kampftätigkeit** lässt klar erkennen, dass das Angebot Kabuls für einen *Waffenstillstand* von keiner Seite eingehalten wird und sich schlussendlich nur als ein Mittel der *psychologischen Kriegsführung und Desinformation* erwiesen hat. Dass die Bedeutung der psychologischen Kriegsführung auch von den Muja-heddin erkannt worden ist, zeigt sich an den *Karikaturen* (Foto 18), die in den afghanischen Teehäusern auf-

gehängt, die Repräsentanten Kabuls der Lächerlichkeit preisgeben. Die alte asiatische Strategie der indirekten Kriegsführung wird offensichtlich von beiden Seiten angewandt.

Zu **Propagandazwecken** werden dabei nicht nur Karikaturen, sondern auch Flugblätter, Schriften, bespielte Tonbandkassetten und Rundfunksendungen, ja sogar Video-Kassetten, eingesetzt, die einerseits in russischer, persischer und in den zentralasiatischen Turksprachen die afghanischen und sowjetischen Soldaten über den Krieg informieren, demoralisieren und entmutigen sollen, anderseits in endlosen Wiederholungen die Durchschlagskraft des afghanischen Widerstandes einhämtern und in Sprechgesängen beschwören.



Foto 18: David und Goliath, Karikatur des Widerstandes / Internal Islamic Front of Afghanistan



Foto 18a: Krieg mit Waffen und Worten, Karikatur des Widerstandes / Internal Islamic Front of Afghanistan

6. Die Bevölkerung und die Zukunft des Widerstandes

Gegenüber 1985 hat 1986 die Zahl der afghanischen **Flüchtlinge in Pakistan** um 100 000 zugenommen. Mit weiteren Zunahmen wird auch für 1987 gerechnet, allerdings nicht im selben Umfang wie in früheren Jahren. Pro Monat gelangen 4000 bis 8000 Flüchtlinge nach Pakistan. Die stark schwankende Zahl hängt von der *Kriegslage in Afghanistan* ab. Nach der Bombardierung eines Tals oder der Zerstörung eines Dorfes erreichen manchmal bis zu 20 000 Menschen gemeinsam die pakistische Grenze. Die **Flüchtlinge** werden zuerst durch die Maleks und Stammesältesten *überprüft* und *identifiziert*. Die Ergebnisse werden an eine Flüchtlingsagentur weitergeleitet, die dann die Flüchtlinge *registriert*. Erst nach der Registrierung erhalten sie Nahrungsmittel, Brennstoff und ein Taschengeld zugeteilt. Viele Flüchtlinge werden auch ohne Registration durch ihre Verwandten versorgt. Dieses administrative System ist der Grund dafür, dass es bis zur Registrierung einer Flüchtlingsfamilie ein ganzes Jahr dauern kann. Solange die Flüchtlinge nicht registriert sind, können sie das Lager beliebig wechseln. Allerdings darf eine grosse Gruppe von mehreren hundert Flüchtlingen nicht gemeinsam ein Lager verlassen (Foto 19).

Bis jetzt gibt es keine Anzeichen dafür, dass 62 000 Flüchtlinge, wie Kabul behauptet, nach der Verkündung des Waffenstillstandes im Januar 1987 in ihre Heimat *zurückkehrt* sind. Die einzigen Bewegungen hin **und** her über die Grenze sind diejenigen der Mujaheddin; sogar die alljährlichen grossen Nomadenzüge zu den Sommerweiden im afghanischen Hochland sind fast völlig eingestellt worden.

In Pakistan nimmt die *Abneigung gegen die Flüchtlinge* zu. Die pakistischen Oppositions-Politiker setzen die Flüchtlinge als Druckmittel gegen die Regierung von Zia ul-Haq ein. Durch die *Bombenanschläge*, die 1987 in den grösseren pakistischen Städten durch KHAD-Agenten erfolgt sind, und durch das *Artilleriefeuer* auf pakistische Grenzsiedlungen, ist die Bevölkerung stark beunruhigt worden. Der vorherrschende Eindruck ist der, dass die Afghanistan-Politik Zias die Sicherheit Pakistans gefährdet.

Wegen der zunehmenden Unsicherheit und Arbeitslosigkeit werden keine afghanischen Flüchtlinge mehr in den Grossstädten geduldet. Bis jetzt werden allerdings die Flüchtlinge nicht, wie in Thailand üblich, in geschlossene Flüchtlingslager deportiert. Über Anzahl und Lage der afghanischen Flüchtlinge in Iran sind

noch immer keine detaillierten Angaben erhältlich.

Während die **Versorgung der Flüchtlinge** im Raum Peshawar durch mehr als 70 internationale, staatliche und private Hilfsorganisationen als gut bezeichnet werden kann, trifft dies auf den Raum Quetta/Baluchistan nur bedingt zu. Dort wirken nur wenige private Organisationen. Da die Schweiz, im Gegensatz zu Schweden und Österreich, mit Ausnahme des IKRK (das aber einen besonderen Status inne hat) bei der Betreuung der afghanischen Flüchtlinge kaum vertreten ist, könnte Quetta für ein *schweizerisches Hilfswerk* ein interessantes Betätigungsgebiet darstellen. Sowohl dem HEKS, wie auch Caritas, aber auch «terre des hommes», «Brot für Brüder», oder dem «Fastenopfer der Schweizer Katholiken» wäre dort die Möglichkeit gegeben, das *schlechte Ansehen*, das die **Schweizer Hilfswerke** in Sachen Afghanistan in der Öffentlichkeit geniessen, zu verbessern.

Abschliessend soll noch einmal auf die **kriegsentscheidenden Schwächen der Führung und der Bewaffnung des Widerstandes** hingewiesen werden:

1. Die sogenannten **«Parteien»** des Widerstandes werden nur durch ihre Führer zusammengehalten, und manche ihrer Mitglieder, die eher den *Lehensleuten* eines mittelalterlichen Hofstaates gleichen, sind **korrupt** und in *Drogenhandel* und *Waffenschiebereien* verwickelt.

2. Die **Sicherheitsstrategie der Pakistani** hat dazu geführt, dass Kommandogruppen der Mujaheddin aus dem Innern Afghanistans abgezogen und an der afghanisch-pakistanischen Grenze stationiert worden sind. Da nur diese Gruppen durch die Pakistani mit modernen Fliegerabwehr-Waffen versorgt werden, wird der *innerafghanische Widerstand* geschwächt.

3. Die **Verteilung der Waffen** durch die pakistischen Offiziere an die *«Widerstandsparteien»* erfolgt **willkürlich** und ist durch **Ineffizienz** gekennzeichnet.

4. Die **Logistik**, so vor allem das *Nachschubsystem* und die *Kommunikation*



Foto 19: Zeltlager frisch eingetroffener Flüchtlinge, die noch nicht registriert worden sind / A. Stahel

nikation der Mujaheddin von der Grenze bis an die entlegensten Stützpunkte im Norden und Westen Afghanistans, ist äusserst **schwerfällig** und **verwundbar**. Es dauert Wochen und Monate, bis die Freiheitskämpfer mit Munition, Lebensmitteln und Medikamenten versorgt werden können. Wird ein Versorgungskonvoi durch Spione verraten oder durch Aufklärungsflugzeuge entdeckt, wird er angegriffen und durch sowjetische Kommandoeinheiten in Hinterhalten aufgerieben.

Nicht nur aus Gründen der *Menschlichkeit*, sondern vor allem auch wegen der *eigenen Sicherheit*, die durch die Entwicklung der Situation in Zentralasien und am Persischen Golf in den nächsten Jahren entscheidend bestimmt wird – das Schicksal und die Zukunft EURASIENS stehen hier auf dem Spiel – dürfen die westlichen Demokratien der Entwicklung in Afghanistan nicht weiterhin tatenlos zusehen. Damit die Situation des Widerstandes, dessen Kampfkraft die *militärische Voraussetzung für Verhandlungen und einen Truppenrückzug der Sowjets* bildet, entscheidend verbessert wird, müssen die USA mit Unterstützung der westeuropäischen Demokratien folgende **Massnahmen** treffen:

1. Damit der Korruptionssumpf innerhalb der «Parteien» austrocknet und die verfehlte **Grenzsicherungsstrategie** der Pakistani so rasch wie möglich rückgängig gemacht wird, muss auf Pakistan mit Hilfe der Wirtschafts- und Finanzhilfe Druck ausgeübt werden. Gleichzeitig sollte aber das pakistanische Nuklearprojekt nicht durch *Konfrontation*, sondern durch die Verweigerung der Lieferung der entsprechenden Technologie gebremst und der endgültige Entscheid über die Zukunft dieses Projekts auf später vertagt werden.

2. Die innerafghanischen Kommandanten dürfen nicht mehr nur mit chinesischen Waffen beliefert werden, deren technologischer Stand in die 50er Jahre zurückreicht. Sie müssen moderne Flieger- und Panzerabwehr-Lenkwaffen erhalten. In ein neues **Ausrüstungskonzept** zur *Beschaffung sowjetischer Stütz-*

punkte aus grösserer Entfernung gehört auch die Lieferung leichter Artillerie, wie der britische 105 mm Light Gun. Für die *Zerstörung der Infrastruktur der Invasionsarmee*, ihrer Munitionsdepots und Kommandoposten benötigen die Mujaheddin eine grosse Menge modernen Sprengstoffs. Bisher mussten sie diesen mühsam auf dem Schwarzmarkt erwerben. Weiter benötigen sie zur *Sperrung von Angriffsachsen* der sowjetischen Truppen moderne Panzer- und Personenminen.

3. Zu einem neuen *Ausrüstungsprogramm* gehört auch ein **Ausbildungskonzept**, das den gelieferten Waffen entspricht. Die einzige moderne Ausbildung, die einzelne Mujaheddin bisher erhalten haben, ist diejenige an den Stinger-Fliegerabwehr-Lenkwaffen. Die Mujaheddin dürften dank ihrer Konstitution und Motivation zu den *besten Gebirgsinfanteristen* gehören, die die Welt heute kennt. Den Beweis hierfür haben sie mit ihrem mehr als acht Jahre erfolgreich durchgehaltenen Widerstand gegen die stärkste Militärmashinerie der Welt erbracht. Damit sie jedoch auch mit modernen Waffen wirksam kämpfen können, benötigen sie ein auf ihre Bedürfnisse und Fähigkeiten hin *massgeschneidertes Ausbildungsprogramm*, das sowohl die waffen- und gefechtstechnischen Aspekte, wie auch den Bereich der Taktik abdeckt. Da der *Islam die Grundlage des afghanischen Widerstandes* bildet, sollten als **Instruktoren** nicht westliche, sondern **moslemische Offiziere** eingesetzt werden. Hierfür kämen vor allem *türkische Offiziere* in Frage, die schon seit der Zeit König Amanullahs zur Schulung afghanischer Soldaten eingesetzt waren. Türkische Offiziere sind nicht nur *harte Ausbildner*, sondern sie sind sowohl mit der *westlichen Waffentechnologie*, als auch mit *islamischer Denkart* vertraut.

4. Die indirekte Belieferung der afghanischen Kommandogruppen über den pakistanischen Nachrichtendienst und die sieben «Parteien», wie sie bisher gehandhabt wurde, hat sich nicht bewährt. An ihrer Stelle müssen die USA und ihre Alliierten eine **Direktbelieferung der afghanischen Kommandanten** aufnehmen. Dies stellt unter rein militärischen Aspekten kein unlösbares Problem dar. Als Folge dieser Direktbelieferung muss mit einem erhöhten politischen und militärischen Druck der UdSSR auf Pakistan gerechnet werden. Rechtzeitig müssten die entsprechenden *Gegenmassnahmen* getroffen werden, wie die Lieferung von AWACS an Pakistan zur Erfassung und Bekämpfung der Verletzungen des pakistanischen Luftraumes durch sowjetische und afghanische Kampfflugzeuge. Auch eine verbesserte Ausbildung der pakistanischen Armee und Polizei in den Methoden der *Terrorismusbekämpfung* beim Einsatz gegen KHAD-Agenten wäre notwendig.

5. Die bisherige **Koordination der Unterstützung der Mujaheddin** durch die USA muss verbessert werden. Entsprechend dem Vorbild der Organisation der Terrorismusbekämpfung sollte Vizepräsident Bush mit der Leitung und Koordination der Hilfe der USA für den afghanischen Freiheitskampf beauftragt werden. Dieser Schritt muss *rasch* vollzogen werden.

Nur wenn diese fünf Punkte effizient verwirklicht sind, haben die Mujaheddin reelle Chancen, den sowjetischen Besetzungsstreitkräften weiterhin erfolgreich Widerstand leisten zu können. Dieser bewaffnete Widerstand ist die unabdingbare Voraussetzung dafür, dass die sowjetischen Streitkräfte aufgrund einer *politischen Lösung* Afghanistan eines Tages wieder räumen. Gleichzeitig kann der **Westen** durch die politische und militärische Unterstützung des afghanischen Widerstandes den Beweis erbringen, dass er den **Mut besitzt, dem weiteren Vordringen der Sowjetunion in EURASIEN entgegenzutreten**. Der Fortbestand des Widerstands der Afghanen ist dem Widerstand des Westens gegenüber den sowjetischen Macht- und Herrschaftsansprüchen in EURASIEN gleichzusetzen – bricht der afghanische Widerstand zusammen, so wird dies innert Kürze schwerwiegende Folgen für den Westen haben.

Einige Quellenangaben

Die vorstehenden Ausführungen über Afghanistan/Pakistan beruhen nicht auf *Literaturstudien*, sondern sind unter anderem das Resultat von rund 80 persönlichen Gesprächen, die im Juli/August 1987 in Pakistan geführt worden sind. In manchen Punkten mag unsere Analyse recht *hart* und *kritisch* ausgefallen sein; sie wurde aber nach bestem Wissen und Gewissen erstellt, und nur solche Fakten fanden Aufnahme, die entweder belegt werden konnten oder durch mindestens zwei Zeugen unabhängig voneinander bestätigt worden sind.

Nachfolgend eine kleine Auswahl unserer Gesprächspartner:

Islamabad:

- Lt General *Kamal Matinuddin*, Director General, Institute of Strategic Studies,
- Colonel *Altaf-ur-Rahman Khan*, Chief Commissioner for Afghan Refugees,
- *Kevin J. Lyonette*, Chief of Mission UNHCR,
- Dr. *Mohammed Afaf*, Institute of Strategic Studies,
- *Sabahuddin Kushkaki*, Cultural Council of Afghan Resistance.

Peshawar:

- Professor *Sibghatullah Al-Mujaddidi*, Leader, *Jabha Nejat-e Melli*,
- *Pir Sayed Ishaq Gilani*, Afghan Relief Foundation,
- Professor Dr. *Syed Bahauddin Majrooh*, Director, Afghan Information Centre,
- Professor Dr. *Syed Mohd. Yusuf Elmi*, Director, Afghan *Jehad Works Translation Centre*,
- Professor *Rasul Amin*, *Syed Faqir Alawi* und *Major Ghulam Dastagir Shakai*, Writers Union of Free Afghanistan (WUFA),
- Judge *Mohammad N. Zalmy*, President, National Committee for Human Rights in Afghanistan,
- Commander *M. Anwar*, *Jamiat-e Islami*,

- *Engineer Ayub*, Dr. *Najibullah*, *Mohammad Shuaib* und *Mohammad Hashim*, *Jamiat-e Islamiye* Afghanistan,
- *Commandant Amin Wardak* und *Azim Wardak*,
- *Engineer Gulbuddin Hekmatyar*, Leader: *Qaribur Rahman* «*Saeed*» und *Nawab Saleem*, *Hezb-e Islami*,
- *Ahmad Zia Masood*,
- *Hamed Karzai*, *Jabha Nejat-e Melli*,
- *Farooq Azam*, *Mohammad Gilani* und *Brigadier Safi*, *Mahaz-e Melli* (NIFA),
- *Bradford Hanson*, Vice Consul, American Consulate,
- *Richard E. Hoagland*, Vice Consul, Director, American Center,
- *Anders Fange*, Representative, Swedish Committee for Afghanistan,
- *Nassim Jawad*, Director, Austrian Relief Committee for Afghan Refugees,
- *Steven Segal*, Deputy Director, International Rescue Committee,
- *Mag. Wolf-M. Zacherl*, Sekretär, Volks hilfe, Wien,
- *Farouk Adam Khan*, Lawyer, Peshawar High Court,
- Dr. *Louis Dupree* and *Nancy H. Dupree* und viele andere Gesprächspartner, die nicht genannt werden möchten.

Stiftung Bibliotheca Afghanica

... Warum eine Stiftung

Afghanistan ist seit alten Zeiten ein «Schmelziegel» der Völker und ein bedeutendes Zentrum der Kultur, Religion und politischen Macht, das weit nach Zentralasien, Indien und bis zum Mittelmeer ausstrahlte. Die Erinnerung an dieses geschichtliche Erbe verlor sich immer wieder – sei es durch Einbrüche wilder Horden aus Innenasien oder durch Wirren im Lande selbst. Auch die gegenwärtige unruhige Situation führte zur Vernichtung kultureller Werte in grossem Umfang.

Die aktuelle Entwicklung macht die internationale Bedeutung der Bibliotheca Afghanica als Dokumentationszentrum augenfällig. Seit 1968 in rein privater Initiative aufgebaut und ab 1976 der Öffentlichkeit zugänglich, erfolgte 1983 die Urmwandlung in eine Stiftung. Dem Stiftungsrat, unter Vorsitz von alt Regierungsrat Dr. Theo Meier, gehören acht Mitglieder aus Deutschland, Österreich und der Schweiz an. Die Stiftung steht unter der Aufsicht des Eidgenössischen Departements des Innern, und ihre Rechnung wird durch die Kantonale Finanzkontrolle des Kantons Baselland geprüft.

Das Archiv umfasst heute bereits mehr als 8000 Titel, wobei das Schwergewicht auf Natur, Kultur und Geschichte des Landes liegt. Dazu kommen zahlreiche Landkarten, Pläne, Plakate, usw. und eine Dia- und Foto-Kollektion von annähernd 6000 Aufnahmen. Dieser materielle Grundstock wurde der Stiftung von ihren Gründern als Depositum zur Verfügung gestellt. Dazu kamen umfangreiche Nachlässe. Zahlreiche Afghanistan-Kenner haben sich verpflichtet, der Stiftung Bibliotheca Afghanica ihre gesammelten Materialien testamentarisch zu vermachen.

Spenden an die Stiftung sind in den meisten Kantonen steuer-abzugsfähig.

Weitere Auskünfte über Bibliothek und Stiftung bei:

Afghanistan-Archiv
Benzburweg 5
CH-4410 Liestal

Telefon 061 91 98 38
PC-Konto 40-4221-0

... Stiftungszweck

Die Zielsetzung der Stiftung Bibliotheca Afghanica wird in der Stiftungsurkunde wie folgt festgelegt:

Art. 2

1. Der Zweck der Stiftung ist die Förderung von Forschung und Lehre über Afghanistan und die geographisch oder kulturell angrenzenden Gebiete; unter besonderer Berücksichtigung von Natur, Kultur und Geschichte der Region; bei Wahrung politischer und religiöser Neutralität.

2. Dies geschieht insbesondere durch Sammeln, Aufbereiten und Vermitteln von Kenntnissen durch:

- Führung und Ausbau eines Archivs mit
 - Literatur über Afghanistan,
 - Publikationen aus Afghanistan,
 - Manuskripten,
 - Landkarten, Plänen, Plakaten,
 - Zeichnungen, Fotografien, Filmen,
 - usw.;
- Organisation und Durchführung von
 - Kursen und Seminaren,
 - Vorträgen und Vorführungen
 - Ausstellungen und weiteren Veranstaltungen;
- Herausgabe einer «Schriftenreihe» mit Beiträgen zum oben genannten Themenkreis;
- Erschliessen des Schrifttums durch Aufnahme und Publikation einer Bibliographie und durch Besprechung von Neuerscheinungen;
- Zusammenarbeit mit Institutionen und Fachleuten des In- und Auslands;

- Erteilen von bibliographischen, touristischen, alpinistischen und allgemeinen Auskünften, um das Interesse eines weiteren Publikums zu wecken.

- 3. Ein spezielles Anliegen der Stiftung ist es, einen Beitrag an die Bewahrung der afghanischen Kultur zu leisten.

